

# Dresdner Volkszeitung

Vollkommene: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Redaktion: Dr. Gustav von Tiefenbach, Dresden  
Bund der Arbeiter, Angestellten und Beamten, R. S. Dresden,  
Gesetzliche Arbeitskasse, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Einfahrten innerstaatlicher Art, ist es durch eine ohne Strafe zu leisten, bei der Bezeichnung der Dresdner Volkszeitung keinen Antrag auf Rückverfolgung des Verkehrsteiles oder auf Nachleistung der Zeitung.

Besitzerschein aus der militärischen Unterhaltungsabteilung, einen kleinen  
Kauf, ausserhalb, Wolf und Zelt monatlich 150 M., mindestens 10 M.  
Vermögen, Werte 150 M. aufhol. Völker, Stadt-Dresden, 10 M.  
Telegramm-Adresse: Dresden-Volkszeitung

Schriftleitung: Bettinaer 10, Vermögensverw. Nr. 25 M., Todes-  
hunde nur innerstaatlich vom 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsführer: Bettinaer 10, Vermögensverw. Nr. 25 M. und 12 M.  
Gehaltssatz vom frühestens 1 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Einzelne Preise, Gruppenpreise, die je zum preiswerten  
Preise 10 M., die 50 mm breite Abonnement 200 M., 100 M. zu anderen  
Wochen 50 M. und 250 M., Familienabonnement, Stellen- und Dienst-  
gelehrte 40 M., Student, 10 M., Einzelabonnement 10 M.

Nr. 223

Dresden, Donnerstag, den 24. September 1931

42. Jahrgang

## Der französische Besuch

Von Paul Löbe, Präsident des Reichstags

Die deutschen Sozialdemokraten begrüßen Briand und Laval, die am Sonntag aus Paris in Berlin eingetroffen, obwohl es nicht unsere Freunde sind, die bei uns Einfluss halten. Aber der Besuch soll der Verständigung zwischen den beiden Nationen dienen, dem Ziel also, für das die Sozialdemokratie eingetreten ist von der Stunde an, da die Kriegshandlungen des unbeschreibbaren Völkerwarrts abgeschlossen waren. Der Vertrag zwischen den Völkern und den Regierungen sowie der Einfluss der Sozialisten allein nicht genügt, Frieden und Freundschaft zu sichern, begrißt und fordern wir jeden Besuch der zwischen den herrschenden Gewalten in der gleichen Richtung unternommen wird.

Wir heißen Briand und Laval in Deutschland willkommen, obgleich sie Repräsentanten einer Rechtsregierung in Frankreich sind, wie wir den Besuch Brünings und Curtius' in Paris gebilligt haben. Wir verhindern uns nicht, daß der Besuch am Sonntag in eine nicht so günstige psychologische Situation fällt, in eine Zeit, in der manches die beiden Regierungen auseinandergebracht hat. Hatt sie zusammenzuführen. Wir stellen uns einen Tag vor, wieviel leichter die Aufgaben wären, wenn in den Regierungen von Frankreich, England und Deutschland Männer der sozialistischen Internationale den entscheidenden Einfluß hätten. Unter der Regierung Hermann Müller ist die Räumung des Innenlandes erreicht worden, die Regierung Macdonald-Berenger ließ ihre wertvolle Hilfe zum ersten reparationsfreien Jahr, das durch Hoover's Vorschlag eingetreten ist. Seitdem sind viele angefundene Verbindungen wieder losgerissen und manches Gefühl ist salter geworden.

Läßt die psychologische Situation zwischen Gastgebern und Besuchern manche Schwierigkeiten bestehen, so drängen die wirtschaftlichen und internationalen Verhältnisse um so gewaltsamer auf die Verständigung hin. Heute muß sogar Herr Hugo Bergfeld auf seinem Vortrag erläutern, daß die Völker voneinander abhängig sind, heute muß er jene Verständigungspolitik mit Frankreich erwähnen, für die der Sozialdemokratie der Vorwurf des Landesvertrags gemacht wurde. So nachdrücklich haben die wirtschaftlichen Lehren des letzten Jahres gewirkt. Seit die ersten Pläne der deutsch-französischen Verträge aufstiegen, hat sich die internationale wirtschaftliche Lage weiter verschlechtert. Bald jeder Tag brachte

eine Überraschung in negativer Richtung, jeder Tag hörte einem neuen Teil der Menschheit die Erkenntnis ein, daß nur jene internationale Solidarität einen Weg aus der Misere verspricht, die man früher als sozialistische Illusion verachtete.

Auf diesem Besuch werden sehr konkrete, sehr aktuelle Fragen — über die reine Beseitigung des Misstrauens hinaus — angegriffen werden müssen. Es wird, wenn man von dem Ausweg aus der Krise spricht, nicht vorbeigegangen werden können an der Frage einer neuen Revision der Reparationen, an der Frage, wie der Goldschatz Frankreichs und Amerikas der Weltproduktion wieder zugeführt oder ein anderes System für den Blutzkreislauf der Weltwirtschaft gesundet werden kann. Es wird die Angelegenheit der Handels- und Bollunionen, der Herausbildung wirtschaftlicher Handelsgemeinschaften weit über den ursprünglichen Plan hinaus einer rohen Lösung zugeführt werden müssen, wenn nicht das Chaos immer größer werden soll. Und es wird nicht bei der Vereinigung einzelner Industrien bleiben können, die man hier und da erhofft und für die der neue französische Botschafter sicher der geeignete Wegbereiter ist, sondern die gesamte Wirtschaft der beiden Länder muß an einer vernünftigen Zusammenarbeit gebracht werden.

Deshalb wünschen wir dem Besuch ungestörten Verlauf und vollen Erfolg. Darüber hinaus aber lebt den Sozialisten doch jeder Tag, daß zur gänzlichen Überwindung der Not nicht mehr die Koalition der kapitalistischen Nationen, sondern die Ablösung des verfallenden Kapitalismus durch eine bessere Wirtschaftsform nötig ist. Keber doch, jeder Konkurrenz, jeder Zusammenbruch beweist es. Der Kapitalismus kann es nicht mehr. Die Völker müssen selbst die Wirtschaft regieren. Das Finanzkapital sollte die höchste und vollkommenste Form der kapitalistischen Wirtschaft bedeuten, es wird immer klarer, daß es auch die letzte ist.

Wenn Brünning und Laval, Briand und Curtius sich die Hände reißen, soll das unseren Besuch finden — gelöst aber werden die Probleme erst dann, wenn das deutsche und französische Proletariat ihre Hände ineinander legen und die Geschicke beider Länder lenken.

## Um die Mandchurie

Die Vorgeschichte des Konflikts  
Eisenbahnskonzeessionen - Gemeinschaft Korea

Der scheinbar überraschende japanische Angriff auf die Südmandschurie, das Bombardement von Mukden, dieser Krieg ohne Kriegserklärung, kam nur für den Ureinwohnen unerwartet. Kenner der Lage wußten es schon lange, daß sich im Fernen Osten etwas vorbereitet, daß Japan nur auf den günstigen Augenblick wartet, um die Feindseligkeiten gegen China zu eröffnen. Der vor einigen Tagen erfolgte chinesische Überfall auf die japanischen Eisenbahnwachen in Paitan yang, fünf Kilometer nördlich von Mukden, und die angeblichen Sprengungen, die die Chinesen an mehreren Punkten der südmandschurischen Eisenbahn unternommen haben sollen, liefern hierfür die günstige Gelegenheit, und der Vormarsch der japanischen Truppen begann. Dies war der Vorwand zum Ausbruch des bewaffneten Konflikts. Dieser hat aber eine lange Vorgeschichte, die bis zu den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zurückreicht.

Der Konflikt begann mit dem Japanisch-Chinesischen Krieg 1894. Die Ursache des Krieges war Korea. Dort war ein Aufstand ausgebrochen. Die ohnmächtige koreanische Regierung konnte die Verabschaffung japanischer Kaufleute nicht hindern und rief chinesische Hilfe an. Japan kam aber zuvor und besiegte die Hafenstadt von Söul. Der Krieg führte schließlich zu dem Verlust des bis dahin souveränen Staates Korea durch China.

Im Jahre 1905, nach dem Russisch-Japanischen Krieg, setzte sich Japan in der Südmandschurie fest, besiegte die Südecke Port Arthur und Dairen, erhielt auch die russische Eisenbahnkonzeession und baute die südmandschurische Eisenbahn von Chantung über Mukden bis nach Dairen aus. Während des Weltkrieges ergwang dann Japan die Verlängerung der Konzeession des südmandschurischen Eisenbahngebietes.

Noch dem Weltkrieg wurde dann die Lage immer kritischer und kritischer. Die Chinesen strebten die Souveränität ihres Landes an und wollten sich auch in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung nicht beschränken lassen; ein Wunsch, den die europäischen Mächte noch und nach den Chinesen erfüllt haben. Nur Japan wollte keine Konzessionen machen und auf seine der vertragsmäßigen Vorräte verzichten. Ministerpräsident Tanaka griff sogar in die inneren chinesischen Wirren ein, indem er Tsinling und die Schanghaierfeuerbasen befreite. Sein Nachfolger Hamaguchi verfolgte zwar eine viel friedlichere Politik; aber er konnte damit nichts ausrichten.

In den letzten Jahren versuchten dann die Japaner, den Chinesen laut ihres Konzessionsvertrages in der Mandchurie jeden Bahnhof, den sie als Konkurrenz für die südmandschurische Eisenbahn betrachteten, zu verbieten. Sie versuchten auch den Handel der Nordmandchurie nach Korea und dem japanischen Hafen Dairen zu leiten. Die Regierung der Mandchurie war wiederum bestrebt, mit China in enge geschäftliche Verbindung zu treten. Auf diese Weise entstanden immer mehr Reibungsschlüsse, die schließlich zu allerlei unlösbarer Zwischenfällen führten.

Vor etwa einem Jahr hatte bei Wangpaochan in der südlichen Mandchurie, unweit der koreanischen Grenze, eine Gruppe von chinesischen Geldleuten ein größeres Gedland aufgekauft. Am Mai dieses Jahres wurde dieses Gedland neuen koreanischen Emigranten zur kooperativen Besiedlung angeboten.

Die Verträge mit der koreanischen Einwanderungsge meinde wurden kurz darauf unterzeichnet, und der Bau eines 20 Kilometer langen Kanals zur Bewässerung des Neulandes sollte beginnen. Da kam der Krach. Ein Landbesitzer namens Sun verlangte eine besondere Vermittlungsgabe von 1000 Dollar. Diese Summe wollten aber die Siedler nicht bezahlen, da sie vertraglich nicht ausgemacht war. Hierauf begleitete Herr Sun die chinesischen Nachbarn gegen die Siedler, die ja laut japanischem Recht trotz der Auswanderung japanische Staatsbürger waren.

Herr Sun hatte vollen Erfolg. Die fertiggestellten Gräben wurden von den Chinesen ständig zerstört, so daß die Erregung unter den Siedlern von Stunde zu Stunde wuchs. Eines Tages überfiel eine Horde von 500 chinesischen Bauern die Siedler der koreanischen Siedlergemeinde und zerstörte sie. Nach diesem ersten Überfall verwüsteten die Chinesen auch andere koreanische Siedlungen.

Hierauf setzte in den größeren Städten Koreas eine allgemeine Chinesenverfolgung ein. Die wütenden Massen stürmten die chinesischen Konsulate, plünderten die chinesischen Laden und richteten an mehreren Orten ein Blutbad an, das mehrere hundert Tote kostete.

Japan wollte daraufhin als Mandatär Koreas an China 200 000 Yen Schadenerlast zahlen, eine Summe, die Kangxi als völlig unzureichend ablehnte.

Diese Kiffare war noch nicht beigelegt, als sich schon ein neuer Zwischenfall ereignete. Vor zwei Monaten wurde

## Die verfolgte Anschuld

Ein Staatsanwalt über den Naziterror

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an den Reichstagsbürokraten ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt, daß sich die Mordtaten „bewaffneter Marxisten“ gegen wehrlose Nationalsozialisten erschreckend häufen, ohne daß Sühne erfolgt.

Die nationalsozialistischen Terroristen spielen die Rolle der verfolgten Unschuld, die unter dem Naziterror der Kommunisten leidet. Das dreiste, verlogene Telegramm der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion entspricht durchaus der Rolle des Völkischen Beobachters, der logisch an der Spitze des Platzes mit Trauerband und roter Fahne in aufzufühlbarer Form eine Darstellung gibt, die „Die Opfer des roten Mordterrors“ überschrieben ist. Derartige Aufzählungen aber findet man auch in der kommunistischen Presse! Die Nationalsozialisten verfolgen die Kommunisten und die Kommunisten die Nationalsozialisten. Diese grauenhaften Mordtaten ist System, sie ist gewollt als Erziehung zum Bürgerkrieg. Die Nationalsozialisten, die die verfolgte Unschuld spielen, verschweigen, daß ebensoviiele Opfer des nationalsozialistischen Mordterrors fallen wie Opfer des kommunistischen Terrors. Sie verschweigen, daß die Pistole, das Messer, der Schlagring und der Gummifüßel bei ihnen dieselbe Rolle spielen wie bei den Kommunisten. Wir verweisen auf die zwei Listen — die vom Juli und die vom August — mit denen wir die Blutkarten der Nazis nachweisen. Wir verweisen weiter auf die jüngsten Berliner Mordprozesse gegen Nazis. Der Reichstagsbürger kann die Nazis leicht entlarven, indem er auf die Erklärungen des

Staatsanwalts Stade verweist, der zu der Judenhege am Nürburgring feststellte:

Bei den nationalsozialistischen Ausschreitungen am Nürburgring handeles es sich aber darum, daß Friedliche Staatsbürger, noch dazu an einem freien Festtag, überfallen und mißhandelt worden seien. Diese Taten hätten mit politischen Rümpfen nichts mehr zu tun, und durch sie werde das Interesse des deutschen Volkes als Kulturmutter auf höchste herabgedrückt. Die Angestellten seien aber auch außerordentlich feige vorgegangen. Es gehöre doch möglich sein, Mut dazu, zu vier oder fünf über einen 68-jährigen Mann herzufallen und zu 20 oder 30 einer Konditorei zu demolieren oder, wie in einem andern Falle, mit Übermacht einen friedlichen Spaziergänger an einem alten Mutter niedergeschlagen.

Das schwere Schicksal der Arbeitlosen ist an einer Rundschau missbraucht worden, die lediglich antisemitisches Rassismus gewesen sei.

Die deutschen Arbeitlosen seien erfreulicherweise lang genug zu wissen, daß durch terroristische Ausschreitungen ihre Lage nicht verbessert werde. Für die Rädelsführer, für die Bucht hausten am Platz seien keine milderen Umstände in Frage kommen. Dabei müsse man auch berücksichtigen, daß durch sie Jugendliche mit ins Unglück gestellt worden sind, die gleichfalls wegen der Beteiligung bestraft werden müssten, wenn man ihnen auch mildende Umstände gutte rechnen könnte.

Von diesen Tatsachen, von diesen gerichtlichen Feststellungen hat die Nazipresse bis zum heutigen Tage noch keine Notiz genommen. Wer verweist auf die jüngsten Berliner Mordprozesse gegen Nazis? Der Reichstagsbürger kann die Nazis leicht entlarven, indem er auf die Erklärungen des

der japanische Hauptmann Nakamura auf einer Dienstreise in der Mandchurie von chinesischen Soldaten verschleppt und erschossen, obwohl er mit den notwendigen Ausweisen der chinesischen Regierung versehen war. Der Fall ist auch heute noch ungeklärt.

All diese Vorfälle geben aber noch immer keine ausreichende Erklärung dafür ab, daß sich Japan entschlossen einen Krieg herauszubringen. Die wahren Ursachen dieser kriegerischen Handlungen liegen viel tiefer. In China ist man seit davon überzeugt, daß Japan um jeden Preis die Einigung Chinas verhindern will. Dies wäre durchaus verständlich, denn ein geeinigtes China mit seinen fast 500 Millionen Einwohnern bedroht nicht nur in militärischer Hinsicht, sondern auch wirtschaftlich für Japan eine ernste Gefahr.

Japan ist heute schon nicht groß genug, um seine schnellwachsende Bevölkerung ernähren zu können. Es ist auf die Rohprodukte Chinas und auf die Ausfuhr japanischer Waren nach China angewiesen.

Auch die japanischen Wirtschaftsinter-

essen in diesem Gebiet sind außerordentlich groß. Im Laufe der letzten Jahre wurden dort mehrere Milliarden investiert. Die japanische Öffentlichkeit betrachtet darum die Mandchurie als das gegebene Kolonisationsgebiet. China will natürlich Japans Kolonisationsbestrebungen in der Mandchurie nicht zulassen. Es versucht auf jede mögliche Weise, ihnen einen Damm entgegensetzen. Natürlich konnte es bisher bei den ständigen Unruhen im Innern des Landes Japan keinen entschlossenen Widerstand entgegenstellen. China blieb nur das eine übrig, durch eine Boykottbewegung dem japanischen Handel und der japanischen Industrie einen möglichst großen Schaden zuzufügen. Japan ist jedoch entschlossen, diesem Boykott entgegenzutreten, selbst mit der Waffe in der Hand.

Ob nun Japan sein Ziel erreichen wird, ist noch fraglich. Fest steht nur so viel, daß im Falle eines Krieges weder Japan noch China noch die übrige Welt etwas gewinnen könnte. Ein Krieg im Fernen Osten wird nur den mühsam aufgebauten Welthandel noch mehr abdrosseln und fastrohale Folgen auch für die europäischen und amerikanischen Exportländer zeitigen.

D. D.

## Internationale für Rüstungswaffenstillstand

P. Paris, 24. September. (Eig. Zent.)

Der Präsident der Sozialistischen Arbeiterinternationale, Vandervelde, und der Generalsekretär Friedlich Adler, die am Mittwoch in Paris eine Besprechung hatten, haben an den Völkerbund ein Telegramm gerichtet, in dem sie im Namen des Vorstandes der Internationale die Durchführung eines Rüstungswaffenstillstandes verlangen.

In dem Telegramm heißt es, daß die Annahme dieses Planes natürlich keineswegs der Hauptfrage der Rüstungswaffenstillstand verhindern sollte, die die Konferenz im nächsten Jahre zu lösen habe.

Aber der Rüstungswaffenstillstand würde eine für den Erfolg der Konferenz viel günstigere Atmosphäre schaffen, er würde gewisse Staaten davon überzeugen, daß Ergebnis der Konferenz dadurch leichter zu machen, daß sie vor ihrem Beginn zu überzeugenden Rüstungen schreiten. Es würde ferner verhindern, daß Summen, die zur Abwendung der Folgen des Wirtschaftskrisis notwendig sind, für Rüstungszwecke vergeudet werden, und es würde dazu beitragen, die Vorbereigungen für eine neue Regelung der Kriegsschulden und der Reparationslage zu beschleunigen.

Dem Völkerbund bietet sich damit die Gelegenheit, den Völkern den wahren Willen zur Rüstung zu zeigen und zu verdeutlichen, daß inmitten der durchbohrten Wirtschaftskrisis neue Milliarden für den Militarismus geopfert werden. Die Arbeiterklasse werde ihren Einfluß in allen Ländern darin ausüben, daß der Rüstungswaffenstillstand durchgesetzt werde.

## Beratungen des Reichskabinetts

D. Berlin, 24. September. (Eig. Zent.) Die Fragen, mit denen sich das Reichskabinett heute und morgen beschäftigt wird, sind in erster Linie: Die Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der kommunalen Arbeitslosenfürsorge unter Einschaltung der Städte, die jetzt 60 Prozent des Kostenaufwandes dieser beiden Fürsorgearten tragen. Ferner die Siedlungswirtschaft, und zwar sowohl die eigentliche bauende Siedlung als auch die im Umkreis der Städte geplante Arbeitsloftsiedlung. Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und dem Finanzministerium über diese Fragen haben ergeben, daß der Reichsfinanzminister gut Durchführung der Siedlungen zunächst einen monatlichen Betrag von rund 20 Millionen Mark auf ein Jahr hinaus zur Verfügung stellt. Einer der Hauptpunkte der heute beginnenden Kabinettssitzungen wird ferner das Problem der Haushaltssicherung sein. Ihre Überarbeitung soll nach einem Vorschlag der Reichsbank auf 25 Prozent beschränkt bleiben. Das würde für die Mieten eine Entlastung um etwa 11 Prozent bedeuten. Der Aufschwung am Wohnungsmarkt wird sich durch Verminderung der öffentlichen Mittel durch Wohnungsbauweise weitgehend merken lassen. Außerdem wird sich die Reichsregierung mit der Rüstungssperre für Reichsbeamte, der Herabsetzung der Höchstensionen von 80 auf 75 Prozent des jährlich bezogenen Gehalts, der Regelung der Natursatzbezüge, der Justizreform mit dem Ziel weitgehender Sparmaßnahmen, der Einführung von Sondergerichten zur beschleunigten Aburteilung von Terrorfällen, der geschäftlichen Wirtschaft und des Steuerbetriebs beschäftigen.

Die beschlossenen Maßnahmen werden in einer Röterordnung in Kraft gesetzt, deren Veröffentlichung nicht vor Beginn der kommenden Woche zu erwarten ist.

## Börsenschluß bis zum Wochenende

D. Berlin, 24. September. (Eig. Zent.) Die Vorstände der deutschen Börsen haben am Mittwoch nach vielfältigen Beratungen beschlossen, die deutschen Börsen bis Ende dieser Woche geschlossen zu halten.

Amtlich wird dazu mitgeteilt: In dieser Woche findet eine Röter von Wertpapieren und Devisen an der Berliner Börse statt. Der freie Handel in diesen Wertpapieren ist nicht zulässig. Devisenkurse werden in der Reichsbank festgestellt werden. Die Notierungen an der Metallbörsen werden am Donnerstag, dem 24. September, wieder aufgenommen werden.

## Zweierlei Rechte in Braunschweig

Braunschweig, 23. September. (Eig. Drabik.) Der Nazi-Minister Klages reist trotz seiner kurzen Tätigkeit bereits eine Probation an die andere. Eine Reichsbannerfundgebung wurde verboten, aber am letzten Sonntag konnte in der Stadt Braunschweig der Aufmarsch der SA stattfinden. Für den Montag war ein Werbezug der Reichsbannerjugend genehmigt, der allerdings eine Stunde vor Beginn wegen Gefährdung der Ordnung und Sicherheit wieder verboten wurde. Für Dienstag hat Minister Klages jedoch einen Stahlhelmzug wieder genehmigt.

In Braunschweig dürfen sich also Republikaner nicht mehr auf den Straßen zeigen.

## So lügen sie!

### Nicht Mord an einem Nazi, sondern Unglücksfall

D. Schwerin, 23. September. (Eig. Zent.) Die Nationalsozialisten hatten vor einigen Tagen die Behauptung aufgestellt, ihr SA-Mann Wittberg aus Parchim sei von politischen Gegnern ermordet worden. Das nationalsozialistische Blatt in Schwerin ging sogar soweit, zu erklären, dieser SA-Mann sei von der Norddeutschen Wagnerschule gemeinsam mit dem Bandenführersmeister Henning als auch von den Beamten der Landesstrafmilderungsbehörde geführt wurde, und dass seine Leichname würden bald die Räder erleben.

Die amtliche Untersuchung, die sowohl von dem rechtsseitigen Oberstaatsanwalt Henning als auch von den Beamten der Landesstrafmilderungsbehörde geführt wurde, hat einwandfrei ergeben,

dass neber ein Mord noch eben ein polizeilicher Mord in Betracht komme, sondern dass Wittberg das Opfer eines tragischen Unglücksfalls geworden sei.

Die Nationalsozialisten können sich jedoch nicht zu dieser Meinung befreien, sie werfen deswegen mit Schmutz nach denjenigen, die diese amtliche Untersuchung durchgeführt haben, und erklären, die amtlichen Kreise hätten diese angebliche Wahrheit verschleiert. Die Redakteure einer linken Zeitung, die sich erlaubten, das Verbrechen des nationalsozialistischen Wagnerschulbesitzers anzuzeigen, wurden von dem nationalsozialistischen Gauleiter, Reichsbannerführer Klages, als der Unterstüzung „marxistischer Mordtaten“ bezichtigt.

Auf das Ende dieser Streits darf man einigermaßen gespannt sein. Die Nazis haben im bombastischen Ton erklärt, sie würden in den nächsten Tagen, nachdem ihr SA-Mann beerdigt sei, das Beweismaterial dafür erbringen, dass Wittberg tatsächlich ermordet worden sei. Leider kann es schon im Frühjahr dieses Jahres von den Nationalsozialisten die Behauptung aufgestellt werden, eines ihrer Mitglieder sei ermordet worden. Dann wird es aber festgestellt, dass dieses Nationalsozialist seinem Leben durch Verbrennen ein Ende gemacht hatte.

## Fruchtlose Beratungen

### Die japanische Sabotage

T. Genf, 24. September. (Eig. Zent.)

Die am Mittwoch abgehaltene Sitzung des Völkerbundes dauerte fast drei Stunden. Der japanische Vertreter weigerte sich wiederum, über den Stand der Verhandlungen in der Mandchurie genaue Angaben zu machen. Der Rat ging nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem japanischen und dem chinesischen Vertreter über die beiderseitigen militärischen Maßnahmen schließlich ohne Einigung zu den Erklärungen auseinander. Er wird heute den ganzen Tag seine Beratungen fortführen.

Die Stellung Japans zu den Vorgängen in der Mandchurie ergibt sich aus Erklärungen des japanischen Vertreter vor Journalisten nach der Sitzung des Rates. Danach werde die japanische Regierung alles tun, um den Kontakt zu herstellen. Aber sie müsse den Status ihrer Interessen unbedingt durchdringen, d. h. daß Japan in seiner Besitzungszone bereit sei, zu weit gegangen ist und jetzt dem Druck des Völkerbundsrates aus Rechtsgründen nicht ohne weiteres weichen kann. Im andern Falle würde es allem Anschein nach, daß seine großen Anstrengungen in der Mandchurie verlorengehen könnten. Es scheint im Augenblick nur möglich zu sein, die Beziehung der südlichen Mandchurie rüdigfähig zu machen, wenn Amerika und England gemeinsam intervierten. Von England erhofft man, daß es vorläufig eine abwartende Haltung einnimmt. Falls aber die Beleidigung der Mandchurie durch Japan vom Völkerbundrat nicht verhindert werden sollte, dürfte England unter dem gleichen Vorwand wie Japan den Süden der Mandchurie besetzen. Bedenkt wird die Kriegsgefahr im Osten immer drohender.

### Völkerbundtelegramme nach Ostasien

T. Genf, 23. September. (Eig. Drabik.)

Der Präsident des Völkerbundes hat an die Regierungen von China und Japan ein Telegramm gerichtet, das folgendermaßen schließt:

„Ich habe die feste Überzeugung, daß entsprechend dem Appell des Rates, Ihre Regierung alle Maßnahmen ergreifen wird, damit keine Handlung begegnen werden kann, welche die Situation verschärft oder die friedliche Regelung der Streitfrage präjudizieren könnte. Andernfalls werde ich die vorgesehenen Verhandlungen mit den hiesigen Ver-

tretern von Japan und China über die Ausführung des zweiten Punktes der Mandchuriedeklaration beginnen. Für diese Beratungen habe ich mich der Mitarbeit der Vertreter von Deutschland, England, Frankreich und Italien versichert. Die Mitteilung an die Regierung der Vereinigten Staaten ist am Dienstag eröffnet.“

Der Mittwoch-Vormittagsitzung des Rates lagen wiederum Wiedergaben und Ranting vor, nach denen die Beleidigung der Mandchurie durch japanische Truppen fortgesetzt wird.

### Japan's Kriegsminister erklärt...

Tofis, 23. September. (Eig. Drabik.)

Der japanische Kriegsminister äußerte zu der Auflösung des Völkerbundes, die japanischen Kräfte die die die Sitzung der Südmandchurischen Eisenbahn durchzugehen, daß Japan bereit sei, dies zu tun. Sobald die Umstände es erlauben“. Der Minister fügte hinzu, daß Japan das Recht habe, 16.000 Mann längs der Südmandchurischen Eisenbahn zu stationieren, während gut Zeit die Zahl der Truppen nur 14.000 betrage.

### Keine Beleidigung von Charbin?

P. Paris, 24. September. (Eig. Zent.) Der Vert. Parisien meldet aus Shanghai, daß Japan darauf verzichtet hätte, Charbin zu besetzen. Es möchte sich damit begnügen, die Station der südmandchurischen Eisenbahn, die einige Kilometer nördlich von Shanghai liegt, zu besetzen.

### Amerikas Weigerung

#### Keine Beteiligung an einer Aktion gegen Japan

T. Genf, 23. September. (Eig. Drabik.)

Amerika, das durch seinen Gesandten in Belgien, Wilson, an den Beratungen des Rates teilnimmt, hat sich bisher gemeldet, auf Japan ebenfalls einen Druck ausüben bzw. sich an der Entstehung einer Militärrkommission in die Mandchurie zu beteiligen. China beabsichtigt deshalb, nunmehr den Rat auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundspaktes anzurufen. Der Rat könnte auf Grund dieses Artikels eine viel schärfere Entscheidung als bisher treffen.

## Beschämend

### Wie die KPD bei den Industriellen schnorrt!

Hamburg, 23. September. (Eig. Drabik.)

Die Redaktion des Hamburger Echo ist in den Büros eines Rundschreibens des Verbandes der Eisenindustrie Hamburgs gelangt, aus dem sich ergibt, daß die KPD Industrielle Firmen in aller Form gebeten hat, sich „durch finanzielle Zuwendungen“ zu kennzeichnen zu zeigen. Das Rundschreiben an die Hamburger Eisenindustriellen hat folgenden Wortlaut:

Hamburg, 19. September 1931.

An die Mitglieder des Verbandes der Eisenindustrie

Hamburg

Nachdem wir von verschiedenen Seiten Mitteilungen erhalten haben über den Verlust der kommunistischen Partei, für Anstrengungen unserer Mitgliedsfirmen in der kommunistischen Presse zu werden, bitten wir es für notwendig, unsere Mitgliedsfirmen auf diese Vorgänge aufmerksam zu machen. Der leiste uns geendet eVorfall, der uns für das Vorgehen der Abgeordneten der Kommunistischen Partei typisch erscheint, wird uns von der befreitenden Mitgliedsfirmen folgendermaßen geschildert:

„Wir erhielten heute von zwei Vertretern der kommunistischen Parteiagentur Hamburg, mit Namen Schröder und Koch (in einem anderen und gemeldeten Fall wird der Name Schmidt genannt), einen Besuch, in dem sie eine persönliche Unterredung mit unserem Herrn Direktor R. erhielten. Die Aussprache war interessant genug, um Ihnen gemeldet zu werden.

Die Besucher verwiesen auf unser belangreiches Rundschreiben und glaubten daraus den Anpruch herleiten zu können, daß die Firma sich durch Zuwendungen an die kommunistische Parteiagentur erkenntlich gezeigt. Als dies rückwärts abgelehnt wurde, lenkte man ein und bat um eine Unterstützung für die notleidenden Parteigenossen, die durch die Reichsmarkhilfe nicht erfocht würden. Als sie auch damit kein Glück hatten, batte sie um einen Angebotsauftrag für ihre Parteiagentur und verweilen auf die namhaften Unterstützungen, die ihnen aus Industriefirmen, besonders auch von der Vomag in Bremen, zu geflossen seien.

Über auch hier am Ort würden sie von industrieller Seite unterstützt. Als Herr R. um Rundmachung der betreffenden Firmen bat, bedauerten sie, die Firmen aus bestimmten Gründen nicht nennen zu dürfen.“

Der Verband der Eisenindustrie Hamburgs bemerkte zu diesem Brief der betroffenen Mitgliedsfirmen, daß er es für erstaunlich halte, seine Mitgliedsfirmen über diese Vorgänge ge-

unterrichten. Das Rundschreiben ist unterzeichnet: „Verband der Eisenindustrie Hamburg, ges. Dr. Rieckse.“

Dieses Dokument verbürgt den unwiderrückbaren Beweis für die schändliche Rolle der KPD, die bei Industriellen um Gelder schnort. Wollen die Kommunisten behaupten, daß sie den reaktionären Kapitalisten gegenüber, die in die KPD-Kasse zahlten, fünfzig noch die nötige „Unbefangenheit“ haben?!

### Massenhingerichtungen in Mexiko

In der Ortschaft Aguadulce im Staat Tabasco wurden 88 Einwohner im Zusammenhang mit der Lynchung des Ortsbürgemeisters standrechtlich erhangt. Die Hinrichtung erfolgte auf Anordnung des Staatsgouverneurs,

### Das gestörte Gleichgewicht



Der Kapitalismus: „Zwei wichtige Brüder“

## So lügen sie!

### Nicht Mord an einem Nazi, sondern Unglücksfall

D. Schwerin, 23. September. (Eig. Zent.) Die Nationalsozialisten hatten vor einigen Tagen die Behauptung aufgestellt, ihr SA-Mann Wittberg aus Parchim sei von politischen Gegnern ermordet worden. Das nationalsozialistische Blatt in Schwerin ging sogar soweit, zu erklären, dieser SA-Mann sei von der Norddeutschen Wagnerschule gemeinsam mit dem Bandenführersmeister Henning als auch von den Beamten der Landesstrafmilderungsbehörde geführt wurde, und dass seine Leichname würden bald die Räder erleben.

Die amtliche Untersuchung, die sowohl von dem rechtsseitigen Oberstaatsanwalt Henning als auch von den Beamten der Landesstrafmilderungsbehörde geführt wurde, hat einwandfrei ergeben,

dass neber ein Mord noch eben ein polizeilicher Mord in Betracht komme, sondern dass Wittberg das Opfer eines tragischen Unglücksfalls geworden sei.

Die Nationalsozialisten können sich jedoch nicht zu dieser Meinung befreien, sie werfen deswegen mit Schmutz nach denjenigen, die diese amtliche Untersuchung durchgeführt haben, und erklären, die amtlichen Kreise hätten diese angebliche Wahrheit verschleiert. Die Redakteure einer linken Zeitung, die sich erlaubten, das Verbrechen des nationalsozialistischen Wagnerschulbesitzers anzuzeigen, wurden von dem nationalsozialistischen Gauleiter, Reichsbannerführer Klages, als der Unterstüzung „marxistischer Mordtaten“ bezichtigt.

Auf das Ende dieser Streits darf man einigermaßen gespannt sein. Die Nazis haben im bombastischen Ton erklärt, sie würden in den nächsten Tagen, nachdem ihr SA-Mann beerdigt sei, das Beweismaterial dafür erbringen, dass Wittberg tatsächlich ermordet worden sei. Leider kann es schon im Frühjahr dieses Jahres von den Nationalsozialisten die Behauptung aufgestellt werden, eines ihrer Mitglieder sei ermordet worden. Dann wird es aber festgestellt, dass dieses Nationalsozialist seinen Leben durch Verbrennen ein Ende gemacht hatte.





# Mobilmachung gegen die Not

## Sieben überfüllte Massenversammlungen der SPD. Groß-Dresden

Mit sieben großen Versammlungen eröffnete gestern die SPD. Groß-Dresden die politische "Winteraison". Unter dem Schlagwort "Mobilmachung gegen die Not" waren sie angekündigt worden, und mobil, das heißt beweglich gemacht, auf die Beine gebracht ist die Dresdner Arbeiterschaft worden. Alle sechs Versammlungen waren so stark besucht, daß einige Säle abgesperrt werden mußten. Dieser Massenbesuch war wieder ein Beweis dafür, wie sehr und stark die Dresden Arbeiterschaft hinter der Sozialdemokratie steht. Mögen sich die Gegner von rechts und links an dieser Front die Köpfe entreissen — soweit sie überhaupt welche haben. Mag die bürgerliche Presse die Aktionen der Sozialdemokratie totzuweigen versuchen und dafür selber voller unverhüllter Zynophilie über Straßers Gerechtigkeit berichten, wie beides heute wieder aufzutun scheinen noch totzuweichen mögen es die Gegner auch noch so vieltausendmal versuchen.

Sie verjüngen es immer wieder trotz allen schlechten Erfahrungen. Während gestern abend Gregor Strasser im Circus und im Gewerbehaus gegen den sozialdemokratischen Kind zu Felde zog — allein um den Circus hielten etwa 100 Privataulas, viele schmückte Limousinen darunter, in denen die "Arbeiter" dieser "Arbeiterpartei" zur Versammlung gekommen waren — während also die Hohenfreuzler gegen die Arbeiterschaft aufmarschierten, machten die Kommunisten den ernsthaften Versuch, die Versammlungen der SPD zu hören. Das ist ihre Auffassung vom Klassenkampf! Das sind ihre Demonstrationen für die "Einheitsfront"!

Da, wo sie, wie im Trianon und im Dreikaiserkino, etwa hundert Mann stark auftreten, jagen sie in im Saal verteilt, daß ihr Zwischenrufes drei und dann der Beifall für ihre Redner den Eindruck einer viel stärkeren Anwesenheit machen sollen. Damit aber täuschen sie sich nur selber eine Lücke vor. Als sie im Trianon etwa hundert Mann stark eingogen, jagte ein Kommunist triumphierend: "Jetzt werden wir mal sehen, was nun im Saal noch übrigbleibt!" Nun, übrig blieb nicht eine Lücke, denn die vom freigemordeten Stühle wurden sofort von denen befreit, die bis dahin eng gedrängt in den Rängen gestanden hatten. Das hat natürlich den Redakteur Hoop von der Arbeiterstimme nicht gehindert, weiter draußen vor dem Saal keinen Betreten zu erzählen. Nach dem Abzug der Kommunisten der Saal nur noch zu einem Drittel belegt gewesen ist. Das würde er auch in der Arbeiterstimme berichten. Mag er — es wird weder der erste noch der letzte Schwund gewesen sein, den das Blatt aufzeigt. Er heißt damit nur seine eigenen Leser. Und davon lebt die SPD.

Der Abzug der Kommunisten aus dem Trianon ging übrigens nicht ganz glatt vorstatten. Besonders waren wohl auch die kommandierten Störenfriede mit hinausmarschiert, die auch nach dem Abzug der Heldenchor den ordnungsgemäßen Verlauf verhindern sollten. Heldenchor verjüngte einen Stoßtrupp sehr verdächtig ausziehender Gestalten den Haupteingang von der Trabonengasse her mit Gewalt zu stürmen und wieder in den Saal einzudringen, vielleicht um doch noch eine Saalrägerie zu provozieren. Das hielt aus Wissendurst die Tür aufzubrechen versucht, bevorstellt der Umstand, daß sie einen im Vorraum stehenden Tisch schon zerbrochen hatten, um Argumente zur Hand zu haben. Dreimal fehlten sie mit Schlagwörtern und Fäusten in die Leiber der Angegriffenen zum Sturm an, und dreimal erwiderte der Vertreter buchstäblich an den Leibern des "Reichsbanners", die sich ihnen entgegenwarfen. Dabei gab es auf Seiten der Angreifer ein paar blutige Köpfe; zwei Kommunisten sind leicht verletzt worden. Sie haben es sich selber zurückgeschrieben. Als ein Überfallkommando der Polizei eintrifft, war der "Sturm" schon abgewehrt und die Verhandlung ging in völliger Ordnung zu Ende.

Mit weichen Absichten der Angreifer unternommen wurde, beweist die Tatsache, daß, wie uns mitgeteilt wird, im Vorraum des Saales sechs Anhänger der KPD verhaftet wurden, die mit Schlagringen und Totschlägern den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen wollten!

Wie schon gesagt: so demonstrierten diese "Revolutionäre" ihren Willen zur Einheitsfront! Arbeiter gegen Arbeiter! Mit Schlagringen und Totschlägern!

### Der Kampfruf der Partei

Bei den sechs Versammlungen, nämlich Vertreter der SPD. Groß-Dresden, Parlamentarier aus Reichstag, Landtag und Stadtverordnetenkollegium. In großzügiger, klarer und verständlicher Weise behandelten sie die gegenwärtige politische Lage, die Finanznot in Reich, Staat und Gemeinden und ihre Wirkung auf die Schichten der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Die Sozialdemokratie legte der Dresden Bevölkerung mit der Eröffnung der Winterversammlungskampagne am gestrigen Tage ihren Reichstagsschaubuden vor.

Unsere Reichstagsabgeordneten verwiesen auf die

### Verteidigte Aktivität der sozialdemokratischen Parteileitung und der Reichstagsfraktion,

die auch während der langen Sommerpause des Reichstagslaments in stärkster Weise ihren Einfluß auf die Reichsregierung ausübt haben. Der Erfolg liegt in wesentlichen Änderungen der Rechtsordnung vom 5. Juli über die Behebung der Kreditkrise. Es gelang, besonders für die Arbeitslosen wesentliche Entlastungen und Witterung der verschärften Bestimmungen herauzuholen. Oberster Grundsatz unserer Partei ist die Sicherung der Arbeitslosenversicherung, die besonders in den letzten Monaten in schwerer Weise von der Realität angegriffen wurde. Heute kann gelangt werden, daß durch die labile Taktik der Sozialdemokratie die Anschläge auf die Befestigung der Arbeitslosenversicherung abgeschlagen sind.

Darüber hinaus ist es den Vertretern der Reichstagsfraktion, zusammen mit den Vertretern der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und führenden Kommunalpolitikern, gelungen, die Reichsregierung auf

### Die besondere Not Sachsen

hinzuleiten. Der Durchschnitt der unterstützten Wohlfahrtsverbänden in Sachsen ist doppelt so groß wie im Reich, einzelne Gemeinden erreichen sogar den sechsfachen Reichsdurchschnitt. Hier ist anzuerkennen, daß die niedrigen Altersanlagen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion im Verein mit der Leitung der Gesamtpartei auch positiven Erfolg erzielt haben. Das Reich

hat zugesagt, aus rückständigen Lohnsteuerüberweisungen für Sachsen 80 Millionen Mark zur Verfügung stellen zu wollen, es hat weiter zugestimmt, daß von den für die deutschen Gemeinden bereitzuhaltenden 200 Millionen Mark für Sachsen dann weitere 80 Millionen Mark jeder gemacht werden, um die Wohlfahrtsunterstützungen durch die Gemeinden sicherzustellen. Die Sozialdemokratie kann diese neuen Maßnahmen zum großen Teil als ihren Erfolg ansprechen. Sowohl die Referenten

### die Kommunalpolitik

behandelten, entwarf sie ein Bild über die Ursachen der heutigen Not, die einmal in der Weltwirtschaftskrise, der besonders deutschen Krise, der Arbeitslosigkeit und dem damit zusammenhängenden Steueraufgang zu suchen sind, ferner in der kurzfristigen Verschuldung und in der ständig steigenden Belastung der Wohlfahrtsverbänden, die in voller Höhe allein von den Gemeinden zu unterstützen sind. Die Gemeindestaat ist bis auf geringe Ausnahmen in Ordnung. Das Defizit ergibt sich fast überall lediglich aus der Verrechnung der Wohlfahrtsverbänden, um deren Unterstützung die Reichsregierung sich heute noch völlig drückt. Die Verantwortung für die kurzfristige Verschuldung der Gemeinden trägt die verdeckte Finanzpolitik des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Schacht, der heute von der Hitler-Hugenberg- und Selbste-Koalition als das große Finanzgenie gepriesen wird, in Wirklichkeit aber als der junge Mann der rheinischen Schwerindustrie angesprochen werden muß, weil er es war, der durch die Troststellung langstiriger Ausland-

anleihen die deutschen Gemeinden in Not gebracht hat und sie damit der Verschuldung an die Auslandsbanken mit hohen Zinsen überließ. Die politische Absicht tritt heute klar zurage. Schwerindustrie und Banke verlieren die Hand an die verbündeten Anlagen zu legen. Diesen Anschlag gilt es abzuwehren. Aufmerksamen Auges verfolgt die Sozialdemokratie diese Bestrebungen. Energisch kämpft sie auch an gegen die Notverordnungen, die in großen Teilen unsocial wirken und ein gerütteltes Maß Unkenntnis kommunalpolitischer Praxis atmen. Unser Rat aufgerichtet gegen das Diktat der Kreishauptmannschaft, das durch die Heraushebung der Fürsorgeämter den Lebensstandard der Wohlfahrtsverbänden und Rentenempfänger weiter empfindlich herabgebracht hat. Unsere Fortsetzung geht dahin, daß sich das Reich endlich seiner Pflicht und Verantwortung den Wohlfahrtsverbänden gegenüber bewußt wird, Katastrophenpolitik, wie sie von Nationalsozialisten und Kommunisten getrieben wird, lehnt die Sozialdemokratie ab. Ihre politische Linie ist klar gefestigt: außenpolitisch gilt es, Vertrauen zu erwerben, um endlich zu der langsehnten finanziellen Hilfe zu kommen, ohne die aus dem heutigen wirtschaftlichen Chaos nicht herauszukommen ist, die deutsche Innenpolitik muß endlich von privater Eigentums Bindungen freiemach werden.

So, wie bisher, Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften in schwierigeren Situationen die Arbeiterschaft über alle Klippen hinweggeführt haben, wird die Sozialdemokratische Partei die arbeitenden Schichten auch diesmal aus der Tiefe des wirtschaftlichen Niederganges und der Verelendung emporziehen zu wirtschaftlicher Verbundung und politischer Freiheit.

## Glänzender Verlauf der Versammlungen

### Im Trianon

war der große Saal schon zeitig überfüllt. Hunderte von Versammlungsbefürwortern mischten sich mit einem Stehplatz begnügt. Genoss Döly sich mit klaren Worten die erste Lage in den Gemeinden. Seine Ausführungen wurden in aller Ruhe aufgenommen. Raum ein Zwischenruf fiel. Dann setzte sich Genoss Edel besonders mit den deutschen Wirtschaftsführern und mit der KPD-Politenschule auseinander. Als er den Kommunisten ihren Spiegel vorhielt, wurde es lebendig im Saale. Die Kommunisten verbreiteten sich gegenfeind an Zwischenrufen. Aber Edel ließ sich nicht beeindrucken, er redete nur immer deutlicher mit ihnen.

In der Diskussion wurde von der KPD. der Redakteur der Arbeiterstimme Hoop vorgeschoben. Er ließ die gesammelte Volksmenge zuerst der Gemeinden. Kein Wort, worum und weshalb Holzmann mit Hitler gegen Breuer agiert. Keine Silbe zu den kommunistischen Wörtern an sozialdemokratischen Flugblattverleger! Aber Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Arbeitern. Wie sieht diese aus? Das haben wir gestern erarbeitet feststellen können. Als Hoop fertig war, gog die KPD. ob etwa 100 Mann mögen es gemeinsam sein, die den Saal verließen. Die Lücke wurde überhaupt nicht bemerkt. Neben die von den Kommunisten bei ihrem Abzug provozierten Rempfeilen haben wir oben schon berichtet. Der Plan der Kommunisten, den Versammlungsraum zu verlassen, um von der anderen Seite in den Saal einzugehen und die von ihnen beabsichtigte Saalschlacht zu liefern, konnte verhindert werden. Unter die Versammlungsbefürworter kam eine begeisterte Empörung. Dennoch fand die Versammlung in Ordnung zu Ende geführt werden. Genoss Edel stellte im Schlussspiel nochmals die abwehrende Rolle der KPD. fest. Seine Ausführungen wurden begeistert aufgenommen. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und dem Abzug der Internationale konnte die Versammlung beschlossen werden.

### Im Drei-Kaiser-Hof

war bereits 8½ Uhr der Saal stark besetzt, zum Teil auch von gut vertretenen Kommunistengruppen; 9½ Uhr sprang die Polizei den Saal wegen Überfüllung ab. Es sprach zuerst Genoss Stadtverordneter Franke über die Dresdner Verhältnisse. Nach ihm erklärte Genoss Landtagsabgeordneter Geißler in anderthalb Stunden die Dinge, die sich in Land und Reich abspielten. Beide Redner forderten insbesondere die Kommunisten auf, ihre unmisslichen Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie zu beweisen und zu zeigen, wie sie es anders machen wollten und wie sie überspannende Anträge zur Durchführung zu bringen seien. Zwischenreise und Unruhe der Kommunisten störten oft die Redner, die Schlagfertig antworteten, doch übersprang der Tumult das "übliche" Maß nicht. Der kommunistische Debattierer Reichenbach fand zwar einen phantastischen Spruch auf, hörte sich aber sehr, auch nur mit einem Worte auf die konkret gestellten Fragen einzugehen. Durch längeres Überstreiten seiner Redezeit wollte er wohl auch nur eine Vortontenzierung provozieren, doch auch dies gelang ihm nicht. Da er auch das Verhalten der Kommunisten beim verlustigen Dresden-Schahndahlkampf zu befürchten fügte, trat ihm Genoss Verenaß, Beiträger der Straßenbeamten, mit einer tresslichen Widerlegung entgegen, in der er das Verhalten der kommunistischen Drahtzieher gezeigt. Das gefiel den Kommunisten so wenig, daß sie singend an die frische Luft gingen. Nun zeigte sich, daß jeder von ihnen kommt für drei gemacht hatte, denn Rücken zeigte der Saal nach ihrem Abzug nicht. Das unsere Redner im Schlußkampf mit ihnen sahlich, aber nicht gerade sanft verfahren, verließ sich von selbst.

### Das Volkshaus Dresden-Ost

erschien sich für diese Versammlung als viel zu klein. Bereits vor Beginn der Versammlung war der Saal schon voll besetzt, und als Genoss Walther Bunkt 7½ Uhr die Versammlung eröffnete, war der Raum der Masse noch lange nicht besetzt. Jeder noch aufzutretende Stuhl wurde herzhaft geklopft und trocknete.

Als erster Redner beleuchtete Stadtverordneter Genoss Dr. Reine und die gegenwärtige Situation und die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Gemeindepolitik. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung seinen überzeugenden Ausführungen von Anfang bis Ende, und der allseitige lärmische Beifall, den er erntete, bewies, daß die übergroßen Massen der arbeitenden Bevölkerung fest hinter der Sozialdemokratie stehen.

Reichstagsabgeordneter Genoss Schirmer formulierte dann als zweiter Redner die Lage in den Reichstagswahlen. Erst im Laufe seiner temperamentvollen Ausführungen wagten sich einige kommunistische Zwischenreise hervor, die Genoss Schirmer aber schlagfertig abwehrte. Auch er fand für seine Darlegungen und Worte volles Verständnis und erntete ebenfalls lärmische Zustimmung.

Als einziger Debattierer hatte sich ein Kommunist gemeldet, dem 20 Minuten Redezeit gewährt wurden. Was er in den 20 Minuten der Sozialdemokratie vorwerfen zu können glaubte, war entweder aus der Luft gegriffen oder absichtlich und böswillig vertrieben, wie die beiden Referenten in ihrem Schlussspiel überzeugend nachweisen konnten. Die Antwort aber auf die Frage, wie Genoss Schirmer den Kommunisten auf einen Zwischenruf hielte, was denn die Kommunisten eigentlich Positives für die Arbeiterschaft geleistet haben, blieb der Redner allerdings schulig.

Noch einem Hoch auf die Sozialdemokratie löste sich die Versammlung in voller Ruhe auf.

### Im Reichsbanner

war nicht nur der Saal voll besetzt, auch auf der Doppelgalerie standen die Versammlungsbefürworter Mann an Mann. Zu beiden Seiten des Podiums waren rote Sturmfaulen ausgebreitet. Mund um den Saal positionierten sich in ihren schmalen blauen Hemden Partei- und Stadtkommandanten. Die Referenten hatten die Menschen in Stadtkommandant und Wehr übernommen. Sehr bald gelang es den Rednern, die Versammlung mit sich zu ziehen. Trotz des Schwere der Zeit, trotzdem die Arbeitslosigkeit unter der Arbeiterschaft und Angestellten wütet, trotzdem durch Notverordnungen Lohn und Gehaltsabbau angeordnet sind, vertragen die sozialdemokratisch organisierten und gesammelten Anhänger der Führung unserer Partei. Das zeigte sich wieder einmal am gestrigen Abend.

Die Kommunisten hatten den Stadtkommandanten Gabel als Diskussionsredner entsandt, der in halbjährigen Ausschreibungen ausreichend Gelegenheit hatte, die Stellung seiner Partei zu den Fragen der gegenwärtigen Politik darzulegen. Gabel fand aber nur Anfang bei seinen Anhängern, die in nicht allzu starker Zahl erschienen waren. Auf die Rufe der Gemeinden, im Speziellen der Stadt Dresden, ging er überhaupt nicht ein, beschäftigte sich auch nicht mit der Landespolitik, sondern versuchte, Kritik an der Haltung der sozialdemokratischen Reichsregierung zu üben. Zu den Schlußworten verzögerten sich die beiden Referenten sehr eingeschöpft mit den halbjährlichen Darlegungen. Begeistert folgten die Befürworter den zündenden Worten unserer Genossen, die immer wieder von wahren Erfolgsstürmen unterbrochen wurden, so daß sie oftmals mit ihrer Freude ausspielen mußten. Und als gut in Beantwortung der Frage der Einheitsfront, die von Gabel angeschnitten worden war, die Versammlung aufgefordert wurde, nicht etwa den Versprecherparolen der Kommunisten zu folgen, sondern sich unter dem Banner der Sozialdemokratie zur Abwehr gegen die Reaktion zu formeln, wollte der Versammlungsteil am Ende nehmen. Die Runde hat am gestrigen Abend gezeigt, daß ihre arbeitenden Schichten trotz allen Rüten der Zeit Verständnis und Vertrauen für die Sozialdemokratie aufbringen, daß nach wie vor die Führung der Arbeiterschaft in den Händen der Sozialdemokratie liegt.

### Bei Watzke

wurde der Saal, nachdem er bis auf den letzten Stehplatz voll besetzt war, abgesperrt. Soweit sich auch Kommunisten einzufinden hatten, stand ihre Sitz in seinem wesentlichen Verhältnis zu der gewaltigen Mehrheit der anderen Teilnehmer, was die Kommunisten dann zu schon vorgedrehter Stunde durch lautstarke Ausgleichsreihen suchten. Zu einer willigen Störung der Versammlung führte das allerdings nicht; vielmehr war der Erfolg der Rundrede ein außerordentlicher.

Zu der vom Genossen Süßmuth geleisteten Massenversammlung sprachen nacheinander die Genossen Stadtverordneter Dr. Müller, Landtagsabgeordneter Emil Ebert und Reichstagsabgeordneter Blechner, und zwar jeweils zu den auf ihrem Tätigkeitsgebiet gegenwärtig bedeutsamen Vorgängen und Fragen. Die Aufnahmefähigkeit im Saal war groß, und die Teilnahme steigerte sich, besonders noch während der einbringlichen und mitreißenden Rede Blechners, bis zum Schlus. Die anwesenden Kommunisten machten sich erst bemerkbar, als der zweite Redner, Genoss Ebert, sprach und auf die Sicherheit kommunistischer Anträge verwies. Gut gefahren sind die Zwischenreise weber bei dieser noch bei späteren Gelegenheiten.

Nachdem Genoss Blechner seine mit fühlbarem Beifall aufgenommenen Ausführungen über die wett- und die innerpolitische Lage beendet und die entsprechenden Schlusfolgerungen gezogen hatte, meldete sich als einziger der kommunistischen Stadtverordnete Lade zum Wort. Er hat die Gelegenheit, 20 Minuten zum Thema zu sprechen, durchaus nicht für diesen Zweck, sondern in der gewohnten Art teils zu Anmücken, teils zum Vorbringen offensiver Unstimmigkeit. Genoss Blechner ist ihm am Schlus die Antwort nicht schuldig geblieben.

Von welchem Geist und Willen die Versammlung erfüllt war, das zeigte zuerst und das spontane und stürmische Hoch auf die Sozialdemokratie.

### Im Gathhof Leuben

waren lange vor Beginn der Versammlung die Arbeiter und die Arbeitertinnen aus dem Industriegebiet Niedersedlitz-Leuben-Zschieren zahlreich erschienen, so daß der Saal bald überfüllt war. Selbst in den Rängen standen noch viele Zuhörer. Stadtverordneter Richard Rösch behandelte als erster Redner die gegenwärtigen wichtigen gemeindepolitischen Fragen und gab der Versammlung einen anschaulichen Überblick über die Leistungen der SPD. in der Kommunalpolitik. Landtagsabgeordneter Elise Thümmler gab anschließend ein umfassendes Bild über landespolitische und landespolitische Angelegenheiten. Als dritter Redner schilderte Reichstagsabgeordneter Genoss Arntz Arzt in großen Zügen und in trefflicher Rede die reichspolitische Lage.

Alle drei Redner fanden lebhafte Zustimmung und Beifall. Bei der Aussprache bequemten sich nach wiederholter Aufrufung des Versammlungsleiters die kommunistischen Zwischenreise endlich zur Wortmeldung. Aber was die beiden "Revolutionäre" zu den drei Referenten zu sagen wußten, war ein vergnügliches Gelächter. Selbst die KPD-Anhänger verzichteten auf eine Unterstützung ihrer Redner. Das Schlussspiel des Genossen Arzt war eine herzhafte und derbe Abrechnung mit den "geiligen" Führern der Kommunisten und fand spontane Beifall. Eröffnungsgemäß ging die Versammlung zu Ende.

# Dresdner Chronik

## Laubfärbung und Laubfall

wn. Die wirklichste Ursache zur herbstlichen bunten Färbung des Laubes geben die ersten kalten Nächte. Und schon wenige Tage nach dem Temperaturlurz zeigt sich der Erfolg: alles Blattgrün verschwindet, um den roten und gelben Farbstoffen die Herrschaft zu überlassen. Man kann allerdings oft beobachten, daß auch das Licht dabei eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Dafür kommt es, daß die herbstliche Laubfärbung in Wäldern, in denen die Bäume nicht so gedrängt stehen und die Kronen ringsum voll belichtet sind, viel schöner und reicher auftritt.

Der Laubfärbung folgt der Laubfall. Aber nicht erst jetzt im Herbst hat der Laubfall begonnen, sondern schon seit Monaten, mittler im Sommer, fielen die ersten Blätter von den Bäumen. Man hat beobachtet, daß von dem Tage an, da die Hölle des Sonnenlichtes abzunehmen beginnt, auch der Laubfall einsetzt. Das Sonnenlicht erreicht seine höchste Kraft zwischen dem 29. und 30. Juni und nimmt dann allmählich ab. Gleichzeitig mit dieser Lichtabnahme fallen auch die ersten Blätter. Zunächst geht dieser sommerliche Laubfall, der von dem durch Trockenheit verursachten Eichelaußfall jedoch streng zu unterscheiden ist, so langsam vor sich, daß er überhaupt kaum wahrgenommen wird. Erst wenn die Lichtstärke mehr und mehr abnimmt, legt er stärker ein, um so mehr, als die Blätter mittlerweile auch ihre Nährstoffe an die den Winter überdauernden Holzteile des Baumes abzugeben beginnen. Gleichzeitig verlieren sich auch ihre Säfte, so daß die auf natürlichem Wege absterbenden Blätter ihre Nährkräfte verlieren.

Die natürliche Laubfall vollzieht sich bei den einzelnen Baumarten gleichwohl sehr verschieden. Bei manchen Bäumen, so den Buchen und Eichen, beginnt er an den obersten Zweigen, bei den Weiden, Linden und Pappeln dagegen umgekehrt unten, so daß also die oberen Zweige länger belaubt bleiben. Einige Bäume, wie z. B. der Gingkobaum, verlieren ihr Laub alljährlich innerhalb weniger Tage, während Eichen und Buchen ihre Blätter so langsam abwerfen, daß ein Teil des Laubes, obgleich er längst abgestorben ist, den ganzen Winter über am Baume bleibt. Am schnellsten läuft sich die Blätter nach plötzlicher Frost, wobei sie, nebenbei bemerkt, fast mehr oder weniger grün bleiben, so daß man die vom Frost getöteten Blätter daran am sichersten erkennst. Ein Forstlicher machte die Beobachtung, daß nach einem Nachtfrost ein Vergessen im Verlaufe einer halben Stunde 16-18 Blätter verlor, was einem Abfall von neun Blättern in der Sekunde entsprach. Eine Nachtfrostnacht kostete in der gleichen Zeit 6-26 Blätter ein, also ungefähr drei Blätter in der Sekunde. Der natürliche, d. h. der durch allgemeine Erkrankung verursachte Laubfall gleicht, wie man weiß, wesentlich langamer. Bei der Zitterpappel geschieht dies allerdings noch verhältnismäßig schnell, da sie während der Zeit des stärksten Laubfalls normalerweise ein Blatt in der Sekunde abwirft. Bei anderen Bäumen indes gehen bei ruhiger Luft oft Minuten, ja ganze Viertelstunden dahin, ohne daß ein Blatt fällt. Tritt der erste Frost verhältnismäßig früh ein, so vollendet sich der Laubfall als biologischer Akt, im entgegengesetzten Fall als ein meteorologischer Akt.

Der Beginn der allgemeinen Laubfärbung, weniger der Eintritt des allgemeinen Laubfalls, stellt eine höchst charakteristische Phase des jährlichen Pflanzenlebens dar, so daß diese direkt als Herbsttag bezeichnet wird, und zwar gilt in der Phänologie als Herbstdatum eines Ortes das arithmetische Mittel des durchschnittlichen Beginnes der Laubfärbung von Rohrstannie, Rohrblume und Stieleiche. Er tritt in ganz Deutschland ungefähr gleichzeitig ein, nämlich in der überwiegend kurzen Spanne vom 10. bis zum 20. Oktober. Unterschiede zwischen Ost und West sind nicht festzustellen, doch fällt die Laubfärbung in der Höhe früher ein als im Flachland.

## Neue Geschäftsbereitung im Rat

Der Gesamtrat hat folgende Beschlüsse gefaßt:

- Das Aussehen von Stadtrat Reichardt und die Wahl von Stadtrat Kirschhof zum vertrauenswürdigen Ratsmitglied beruhigen den Rat zu folgenden:

Aenderungen in der Verteilung der Postgeschäfte

vom 1. Oktober 1931 an: Das bisher von Stadtrat Reichardt geleitete Gewerbeamt übernimmt Stadtrat Müller neben der Leitung des Wohlfahrtspolizeiamtes und des Wohnungswesens. Das Wohlfahrtsamt ist für Jugend-, Jugend- und Kriegerfürsorgeamt, bisher von Stadtrat Dr. Richter verwaltet, übertragen. Stadtrat Kirschhof, Stadtrat Dr. Richter erhält die Leitung des Steueramtes. Die Verwaltung der städtischen Elbbäder, in der fünfzig die Volkshäuser, die städtischen Elb-, Licht- und Lusthäuser, das Gürtel- und das Georg-Arnhold-Wahl vereinigt werden, führt Stadtrat Kirschhof, an dessen Stelle Stadtrat Körner, der Vertreter des Bürgerheims wird. Volkstümchenspeisung, Schulkinderspeisung und Bäckereien, bisher bei verschiedenen Geschäftsstellen, werden zu einheitlicher Bearbeitung im Wohlfahrtsamt vereinigt. Die Verwaltung des Rentnerheims Lutzenhaus wird Stadtrat Modestegger übertragen.

2. In Ergänzung der Verordnung der Kreishauptmannschaft vom 2. September 1931 zum Haushaltswillzug des dreijährigen Haushaltplanes ist von ihr am 16. September 1931 eine weitere Verordnung erlassen worden, die im Einvernehmen mit den Bezirksräten und dem vom Volksbildungministerium für das höhere Unterrichtswesen benannten Schulbehörden ein gang

an den Ausgaben für das nähere Schulwesen

Kästliche im Gefambeitrage von rund 350 000 Mark anordnet und weiter die Einstellungen bei den höheren Lehranstalten für Grundstücksunterhaltung, Reinigung, Inventar, Schulschriften und Lehrmittel um je 15 Prozent fürzt. Der Rat nimmt von der Verordnung Kenntnis; sie wird dem Stadtrat übertragen.

Für das Dresdner Abreißbuch 1932 sind verschiedene Neueröffnungen geplant worden. Die eingerichteten Vororte Omschwyz und Machnitz wurden restlos eingearbeitet, die Stadt Tharandt und die Gemeinde Willmsdorf haben als neue Vororte Aufnahme gefunden. Welt über 50 000 Adressenveränderungen mußten in das neue Buch eingearbeitet werden, so daß die Anschaffung auch trotz den schweren wirtschaftlichen Nöten unbedingt erforderlich ist. Bis 30. September 1931 können Ausweise zum ermäßigten Vorstellungspreis von 20 M. an den Kassen des Verlags, Breite Straße 7/8, Hauptstraße 5/1, Blasewitzer Straße 27, sowie bei Kaufmanns Buchhandlung, Seestraße 8 und Prober Straße 19, erworben werden.

## Bei Gregor Strasser

### Geschäftsbericht und ganz hohe Köpfe

Die Dresdner Nazis hatten gestern mit einem ganz großen Tag gerechnet. Sie wurden bitter enttäuscht. Nachdem der Regen ihnen durch die Radrennbahn einen Strich gemacht hatte, das vorige Mal brüsten sie sich gerade auf der Radrennbahn geistreich damit, schlechtes Wetter könne nur der SVD auslösen, mieteten sie anschließend Bistro und Gewerbehaus. Das letztere wäre überflüssig gewesen, denn der ganze Nutzteil im Bistro knüpfte so gähnend leer, daß die SA alle teuren Plätze besetzen mußte und trocken hier und da empfindliche Lücken sichtbar blieben.

Während Pg. Gregor Strasser sprach, stand hinter ihm der übliche renommierterwundete SA-Mann mit verbundener Kopf. Man erzählte sich, daß sich reizum (es entscheidet das Los) ein Brauner beim Kostieren fürchterlich schneiden muß, damit die Industrialen nicht alle werden.



Verglichen mit dem Geiste der übrigen Halbkreisheelden, die sich einzige auf Schimpfs verdränken, hatte Strassers Kefekt heimlich Hand und Fuß. Aber nur beinahe, denn die wirtschaftlichen Verschläge ließen hinten und vorne nicht. Das Lied von der "nationalen Selbsthilfe" ist heute längst zum Kodrat für die Tummen geworden. Gewissenshafte Volkswirtschaftler haben zur Genüge bewiesen, wie unmöglich es ist, unsere Grenzen im Zeitalter der Eisenbahn, der Schnellbahnen, des Flugzeuges hermetisch absperren. Und wenn man ihnen nicht glaubt, braucht man sich nur den Jahre 1914 bis 1918 zu erinnern (die meisten SA-Männer lagen damals allerdings noch in den Windeln). In jener Zeit mußten wir wohl oder vielmehr über "Autotaxis" treiben. Wenn denn die Sorten, nennt die Namen der Erfahrene, Erfahrener, Erfahrene, Erfahrene? Wer bedient nicht noch den Koftröhren, des Stadelschalls, der Kälberrähne, an denen das deutsche Weinen genossen sollte? Und wenn das noch nicht genügt, der blide noch

Italien, dem faschistischen Musterlande. Russland führte die "nationale Selbsthilfe" doch auch von früh bis spät im Runde. Jahrzehnte hat er Zeit gehabt, sie zu organisieren, nur ist er vor lauter anderen Röten bis heute nicht dagekommen.

Im übrigen empfiehlt sich die NSDAP, dem Bürgertum weiter als Volkswirtschaftsamt und hofft so, daß „alle national Geistigen ein Stück Berg zusammen gehet werden“, um zunächst mal das heutige System zu stützen. Natürlich nur so weit, tröstet Strasser, bis sich die Programme „im Prinzip scheiden“. Nun, die Programme der Hitler, Hugenbeck und Dingeling scheiden sich „im Prinzip“ gar nicht, und die Nazimäuler würden sich wundern, wie lang das gemeinsame „Stück Berg“ wäre. Sie würden sich wundern, wie gut sich ihre angeblich revolutionären Führer mit dem Bürgertum vertragen, wie friedlich die Verteilung der Ministerstellen, der Posten und Positionen vor sich ginge.

Strasser brüstete sich mit prophetischen Gaben. Sie, die hätten schon 1918 vorausgesagt, daß Deutschland in Not geraten würde. Nun, wenn wir einmal die Frage entscheiden: da sind die Hafenkreuzer recht spät aufgetaucht, wir haben schon 1914 gewußt und er sagt, daß der Weltkrieg ungebührlich über uns bringen würde. Heute prophezeien wir, daß der ganze Nazipal eines Tages in nichts zerfallen wird, heute prophezeien wir, daß (magen auch noch Jahre darüber hingehen) nicht den Kriegshelden, Raubhelden und Prinzessinnen, nicht der unter falscher Flagge segelnden „sozialistischen“ Schuttruppe des Kapitals die Zukunft gehören wird, sondern der Internationale des wahren Sozialismus, der Internationale des Proletariats. Und wir werden mit dieser unserer Prophezeiung genau so recht behalten.

## An Postgeldern vergriffen

Der Telegraphenoberchefkell Edmund R. aus Dresden hatte als Beamtensohn die Oberrealschule besucht, auch, obwohl er eigentlich kein so genanntes Gymnasium besuchte und dann im Post- und Telegraphendienst die Beamtenlaufbahn eingeschlagen. Es ging alles seinen normalen Gang, nur der Krieg schuf gewisse Ausnahmen, und schließlich wurde R. Schermann und Vater eines Kindes. Als Beamter sah er sich in gefährter Existenz. Er begann zuerst ein Monatsgehalt von rund 400 M., und da er auch eine Wohnung für eine relativ niedrige Miete hatte, konnte er, besonders bei Vergleich mit der dringlichen Not ungewöhnlich anderer Leute, sicherlich sagen, daß es ihm mögliche. Witten in solcher Situation aber vollzog sich ein Wandel. R., der seit der Errichtung des Reichspostamts im Oktbau des Hauptpostamts in diesem Amt tätig war und dort Postvertretern zu verkaufen hatte, begann sich an den bestimmaten Geldern zu verzetteln. Anfangs blieb es bei kleineren Beträgen, dann jedoch nahmen die Unterstellungen einen steilen Umfang an und erzielten schließlich monatlich auf etwa 1000 M. Die Sache wurde dadurch noch schlimmer, daß R., um die Verfehlungen zu verdecken, bei Abrechnungen den Wert von 1000 M. auf die Rechnung setzte. Die veruntreuten Gelder im Sammelbetrag von rund 5000 M. sollen in Rennweiten draufgegangen sein.

Am Mittwoch stand R., der am 6. August in Haft geriet und ihr vorgesetzt wurde, wegen schwerer Amtoveruntreutung und Abnutzung vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht. Er gab alles zu. Wie er selbst sagte, habe er der Unterstellungen seinen eigentlichen Anteil. Durch Kollegen habe er damals das Weinen kennengelernt und er kleine, dann größere Summen gelegt. Nach dem Beginn des Rennwettens ist es offenbar rasch zur Leidenschaft geworden. Das Gericht stand zwar noch milde Urteile, doch ging es um ein Jahr über die Winde Rose hinaus und endete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Die Unterstellungen soll mit sechs Wochen angerechnet werden. Den Angeklagten wurde auch die Fähigkeit, in öffentlichen Ämtern tätig zu sein, auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

## Ist die Lößnitz eine „Autosalle“?

### Was sagt die Öffentlichkeit zu dem Verhalten der Kreishauptmannschaft?

Wie gewöhnlichen Sterblichen wissen oft gar nicht, daß es auch „Autofallen“ gibt. Warum brauchen wir das auch? Die Sorgen überlassen wir gern den anderen. Das schlägt aber nicht aus, daß wir uns auch mit diesen Dingen beschäftigen. Ganz denken die Herren vom Autospot, dafür sie nur sie selber zuständig wären, wie unmöglich es ist, unsere Grenzen im Zeitalter der Eisenbahn, der Schnellbahnen, des Flugzeuges hermetisch absperren. Und wenn man ihnen nicht glaubt, braucht man sich nur den Jahre 1914 bis 1918 zu erinnern (die meisten SA-Männer lagen damals allerdings noch in den Windeln). In jener Zeit mußten wir wohl oder vielmehr über „Autotaxis“ treiben. Wenn denn die Sorten, nennt die Namen der Erfahrene, Erfahrener, Erfahrene, Erfahrene? Wer bedient nicht noch den Koftröhren, des Stadelschalls, der Kälberrähne, an denen das deutsche Weinen genossen sollte? Und wenn das noch nicht genügt, der blide noch

Die Verhältnisse haben sich in letzter Zeit so zugespielt, daß die sozialdemokratische Straßenverkehrsabteilung in ihrer letzten Sitzung sich eingehend mit den Verkehrsmaßnahmen beschäftigte und beschloß, in der Volkszeitung die Öffentlichkeit mobil zu machen. Von den Postjahren ganz abgesehen, ist in diesem Jahre erst dreimal kontrolliert worden. Selbstverständlich sind wieder eine ganze Reihe Fahrer erwischt worden, obwohl die Fahrzeugschwindseligkeitsgrenze wegen der durchgehenden Fernautobuslinien und der Gilline des Straßenbaus stillschweigend erhöht worden ist. Trotzdem wurde bei einer ganzen Anzahl Fahrzeuge (rund 50) die

Geschwindigkeit auf über 50 und 60 Kilometer festgestellt. Jeder Fahrer muß und zustimmen, wenn wir erklären, daß solche Geschwindigkeiten innerhalb der Lößnitz sind. Es erfolgten 141 Anzeigen, und in 82 Fällen erfolgte Bestrafe. Da liegt sich jedes, der das hört: Na, da haben aber viele Glück gehabt und sind noch einmal mit dem blauen Auge davongetragen. Und sieht man erst die Höhe der Strafen an, dann gibt es gar keinen Widerspruch, da sind alle — sagt mir — sehr glimpflich weggekommen. In diesen Fällen machen die ausgeworfenen Strafen einen Brutto von 546 M. aus, das sind im Durchschnitt 6 M. Da müssen einmal von uns aus ganz deutlich gesagt werden, daß wir wie die Strafmaßnahmen viel durchgreifender vorgestellt haben. Da ist es allerdings kein Wunder, wenn die Autorasen nicht mehr eingedämmt worden ist.

Was macht aber der Automobilklub (ADAC)? Es beschwert sich bei der Kreishauptmannschaft, unsachlich im Verhältnis und in einem Ton, der nicht widerangeht ist. Den Glücksfall hat, wenn dem Stadtrat systematische Hinterfragungen vorgebracht werden, 546 M. bei einem Haushaltplan von 1,8 Millionen Mark (!!).

Der Stadtrat wird sich bestimmt gegen diese Art einseitiger Interessenvertretung zu wehren wissen. Wie wir hören, ist gegen den Vorstand des Automobilklubs Strafanzeige eröffnet. Wie werden, falls es uns möglich ist, über das Ergebnis berichten. Und

was tut auf die Geschworene die Kreishauptmannschaft? Die ausführlichen Entgegnungen des Stadtrates klagen sie in den Wind und verbietet der Stadtrat, in den nächsten drei Monaten (Juli, August, September) Geschwindigkeitskontrollen vorzunehmen. Das Verhalten der Kreishauptmannschaft ist unverständlich, daß die sozialdemokratischen Vertreter es als ihre Pflicht betrachten, der Öffentlichkeit zu zeigen, wie heute eine Herrschaft der anderen in den Lößnitz läuft, und wie heute in den oberen Bereichen ein einseitiger Herrschaftspunkt eingesetzt wird.

Es bleibt und unter diesen Umständen allerdings nicht weiter üblich, als dem einseitigen Interessenstandpunkt des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs und seiner starken Süßen die Anerkennung zu verweigern. Das Verhalten der Kreishauptmannschaft gegenüber den Lößnitzbewohnern gegenüberzustellen: Stadtrat mit dem Motorrad auf der Leipziger Straße durchfahrenden Automobil und Motorräder! Und rücksichtlose Vertragsfahrer gegen jede Nebenbefreiung der Fahrschwindigkeit! Noch leben neben den Herrschaften vom ADAC andere Menschen!

**1. „Autosalle“ wirkt wie gurgeln**  
„Autosalle“ wirkt wie gurgeln  
„Autosalle“ wirkt wie gurgeln  
**50**

Lieber und verstanden", wirkt wie gurgeln  
„Autosalle“ wirkt wie gurgeln  
„Autosalle“ wirkt wie gurgeln  
**50**

**Streifenbahnszusammenstoß**

Ein heftiger Streifenbahnszusammenstoß ereignete sich heute gegen 11.15 Uhr auf der Fürstenstraße. Ede Wörner und Peterstraße. Dort befindet sich eine selbsttätige Weiche. Beim Überfahren derselben sprang diese aus bis jetzt unangetastter Urfache in die Verladestellung zurück, so daß der Wagen der Linie 20 anstieß nach rechts eingebogen, geradeaus fuhr. In demselben Augenblick kam ein Waggon der Linie 2 aus der Dürerstraße. Der Triebwagen des rechts eindringenden Waggonzuges der Linie 20 fuhr dadurch den Triebwagen des entgegengesetzten Waggonzuges an. Beide Wagen wurden mit schweren Beschädigungen. Durch Glassplitter wurden acht Personen zum Teil erheblich im Gesicht verletzt. Der Straßenbahnbetriebe ruhte etwa eine Stunde. Viele Wagenführer und streuen.

**g. Beim Rottabellen verunglückt.** An dem auf der Lohstraße gelegenen Vereinigten Carburetturm- und Elektrizitätswerken hatte man gestern bei der Entlastung eines Wagons Rottabellen zum Zugknoten gelegt, das an dem anderen Ende auf einem Stoß ruhte. Infolge des Regens rutschte das glattgewordene Rottabellen in dem Augenblick vom Waggon ab, als gerade ein auf der Zahnradstraße wohnhafter 40 Jahre alter Arbeiter einen auf das Rottabellen hielenden Koffer über das Rottabellen fuhr. Der Mann stürzte zu Boden und fiel mit dem Rücken gegen eine eiserne Türe des Wagons, wobei die Ladung des Koffers ihn überschlugte. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte innere Verletzungen fest und ordnete die Weiterführung des Verunglückten nach dem Johanniter Krankenhaus an.

In S.M. appr. Bahnhof. Eine Bahnhofskundige hatte an ihrem Gründstück ein Schild angebracht, das ihren Namen und darüber den Zusatz „in S.M. appr. Bahnhof“ enthielt. Sie hielt dies dazu für berechtigt, weil sie vor dem Krieg an einer russischen Hochschule die Bahnhofskunde studiert und von dieser den Titel „Bahnmeisterin“ erhalten haben will. Schaffenseiter wie Verfassungsamt haben aber eine Überbreitung der Vorschrift in § 147 Abs. 1 der Gewerbeordnung — unbedarfte Titelführung — für vorliegend erachtet und auf Strafe erkannt. Die Angeklagte hatte behauptet, der Zusatz bedeute, daß sie in den Sozialistischen Sowjetrepubliken Russland als Bahnmeisterin approbiert sei. Demgegenüber hat das Landgericht die Auffassung vertreten, daß der Zusatz bzw. die Aufführung nicht deutlich genug erkennen lasse, daß es sich um eine in Russland, aber nicht in Deutschland zugelassene Bahnmeisterin handele. Das hätte sich die Angeklagte auch selbst sagen müssen. Einem etwaigen Mangel des Vermögens von der Rechtswidrigkeit ihres Tuns habe sie selbst vorschuldet, denn es wäre für sie ein leichtes gewesen, sich an zuständiger Stelle zu erkundigen. Die Absehung der Angeklagten rügt Überinterpretation des Begriffs der Rechtswidrigkeit. Die Angeklagte hätte sich jahrelang, auch im Bericht mit Gedächtnis und Grauenlassen, so bezeichnet, ohne daß dies bestritten worden wäre. Auch sei sie niemals befragt worden, was die Bezeichnung zu bedeuten habe. Deshalb habe sie annehmen dürfen, daß die Aufführung S.M. für Sozialistische Sowjetrepubliken Russlands bekannt war. Das Oberlandesgericht Dresden verwirft das Rechtsmittel. Nach den Beschlüssen wurde durch die Aufführung, namentlich bei der ländlichen Bevölkerung, eine urige Annahme herbeigeführt. Der gute Glaube der Angeklagten beruhe auf Irrtum.

**Strammstehen und grüßen**

Hitlers Toren vor Deutschlands größtem Hungerwinter

Ein süddeutscher „Sturmführer“, der, angemeldert von dem Kadavergehorsam und dem Kaiserhofdrill in den Sturmabteilungen, die Hitler-Partei verlassen hat, stellt uns folgenden Befehl zur Verfügung. Das Dokument, das anmutet wie ein Erlass Wilhelms II., in dessen großwohnungslosen Jahren, zeigt mit welchen Sorgen sich die Spottgeburt einer „Arbeiterpartei“ beschäftigt, während Millionen Menschen hungern. Man lese diesen „Befehl“, und jeder normal begabte Mensch wird sich selber die Antwort auf die Frage geben können, wie es im Deutschen Reich aussiehen würde, wenn diese Kommunisten die Gewalt in die Hand bekämen. Zu Essen gäbe es dann noch weniger. Nur Soldaten gäbe es dann im Überfluss und Kaiserhöfe noch mehr.

Hier der Wortlaut des Befehls:

NSDAP.

SA.

An die Führer der Standarte bis einschließlich Sturmführer. Es ist mir aufgefallen, daß bei dem leidmaligen öffentlichen Auftreten der SA, keine Dienst taten, die nicht die einfachen SA-Kennzeichen tragen.

Ich ordne daher an, daß in Zukunft nur solche SA-Männer zum öffentlichen Dienst zugelassen werden, die mindestens vier Sturmmappen pünktlich, vom Anfang bis zum Schlus, diensttuftig besucht haben. In diesen vier Sturmmappen sind jeweils die neu hinzugefügten SA-Männer in den nachstehend aufgeführten Punkten strich und genau aufzutragen, und ich stelle es den Sturmführern anheim, SA-Männer, die bei dem vierten Sturmmappell, der sogenannt als Prüfung für den öffentlichen Dienst aufzufassen ist, den Anforderungen nicht zeitlos genügen, so lange für die Teilnahme am öffentlichen Dienst gutzustellen, bis sie durch den Besuch eines oder mehrerer weiterer Dienst (Sturm-)Appelle die erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse, die ich als Mindestmaß verlangen muß, erworben haben.

Holgende Kenntnisse und deren praktische Ausführungen sehe ich für die Teilnahme am öffentlichen Dienst als Mindestmaß fest:

1. Persönliches Kennen des Standartenführers, des Standartenabtakten und der sonstigen zum Standartenstab gehörenden Führer, der Sturmannsführer und deren Adjutanten vom Angeklagten, auch in Bild.

2. Die Abzeichen sämtlicher Führer bis zum Standartenführer.

3. Die Einteilung der SA von der SA bis zur obersten SA-Dienststufe.

4. Unterschied großer SA und SS.

5. Die Anrede des Führer, besonders, daß niemand mit „Herr“ angeredet wird, sondern nur z.B. „Standartenführer“ oder „Sturmannsführer“ oder „Sturmführer“.

6. Der gegenseitige Hitler-Gruß auf der Straße. Es ist vorgetragen, daß SA-Männer mit der Zigarette im Mund Ehrenbezeugungen erweisen haben (Punkt 178 bis 181 der Dienstvorschrift). Es ist auch darauf hingewiesen, daß der einzelne SA-Mann nicht auf der Straße Front macht, wenn er einem Angeklagten begegnet.

7. Jeder SA-Mann muß wissen, daß er gegenüber einem höheren Haltung anzunehmen hat, auch gegenüber einem SS-Führer.

8. Verhalten beim Abfingen des Deutschen Reiches und des Ostpreußischen Reiches. Es wird „stillgestanden“, und zwar während der familiären Gespräche. Der SA wird beim Deutschen Reich nur beim Refrain und beim Ostpreußischen Reich nur bei der ersten und letzten Strophe erhoben.

9. Der Hitler-Gruß in der Formation (siehe Punkt 825 der Dienstvorschrift).

**Das Schaubergwerk der Internationalen Hygiene-Ausstellung** wird ausnahmsweise für den öffentlichen Besuch noch bis einschließlich Sonntag, den 27. September, offen gehalten. Es ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. Für soziale Führung innerhalb des Bergwerks stehen kostlos Führer zur Verfügung.

Die deutschen Kinderärzte tagen in Dresden. Von 23. bis 26. September findet im Deutschen Hygiene-Museum die 42. ordentliche Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde statt. Die Tagung zu der zahlreiche Teilnehmer aus ausländischen Ländern erschienen sind, wurde am Mittwoch mit einem Empfang im Rathaus Platz stattgefunden. Für die Stadt Dresden sprach Oberbürgermeister Dr. Bühl, für die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde deren Vorsitzender, Prof. Stoelzner, Königsberg.

**Die Brauerei Amalienhof**, die aus dem ehemaligen Hofbräuhaus Dresden hervorgegangen ist, wird am 1. Oktober 40 Jahre im Besitz der jetzigen Eigentümer, der Familie Löhe, sein. Ein Süß-Dresdner Geschicht ist mit dieser historischen Brauerei verbunden. Darin erzählen die alten Gewölbe und Hallen, die mit ihren massiven Mauern für die Einigkeit gebaut zu sein scheinen. Seit dem Jahre 1770 steht die Brauerei auf ihrem jetzigen Grundstück an der Wilsdruffer Straße und ist seit dieser Zeit ununterbrochen im Betrieb. Werber, technische Anlagen und ein eigener Brunnen dienen ihm. Vom Interesse ist allerdings, daß diese Brauerei die einzige und älteste Brauerei Dresdens ist, die noch nicht verkauft ist.

**Mutterklinik der Hygiene-Akademie.** Donnerstag, 1. Oktober, 18.30 Uhr, beginnt im Deutschen Hygiene-Museum der öffentliche Lehrkurs über erste Hilfe bei Unfällen und Haushaltshandlungen. Der Kurs umfaßt 8 × 2 Unterrichts- und Nebenkunden und läuft fünf Tage. Fortbildung liegt in den Händen von Frau Professorin Anna Böckeler. Anmeldung nimmt die Hygiene-Akademie, Dresden-Witzendorf, Untergasse 1 (bis 25.10.), entgegen.

**Ortsausschuß Dresden der deutschen Jugendverbände.** Montag, 19.10. Uhr, im Seidenbürger-Straße 12, 1. Bürgerversammlung. Vorbereitung der Vertreterversammlung am Sonnabend, dem 31. Oktober. „Trotzdem“ 2. Fortbildung liegt in den Händen von Frau Professorin Anna Böckeler. Anmeldung nimmt die Hygiene-Akademie, Dresden-Witzendorf, Untergasse 1 (bis 25.10.), entgegen.

**Pestenwirk.** Reichsbannerkonzert. Sonnabend, den 28. September, findet im Gaihof Pestenwirk das 1. Reichsbannergruppe statt. Die Ortsgruppe hat in der gesamten Dresdner Umgebung einen guten Aufbau erworben, deshalb für ihre Veranstaltung zahlreichen Besuch. Die erwartet werden, daß viele Mitglieder eingekommen, bei freiem Eintritt erwartet.

**Gutsbesitzerverein Neuland.** Sonnabend, den 26. September, 20.15 Uhr, im Schlesier-Guttemplerheim, Schönauer Straße 14; Vortrag von Frau Quitté Bergold über das Thema: „Jugendnot und Jugendfürsorge“. Eintritt für jedermann frei. Brauerei und Bierhaus ebenfalls eingeladen.

**Subventionärer Helmabend.** Sonnabend, den 26. September; Mitgliederversammlung im Liebigo-Bierkeller, Schloßallee 2. Wichtige Tagesordnung.

**Vereins- und Versammlungs-Ralender**

**Deutscher Guttemplerorden (D. G. O.).** Versammlungsort für Altkohlfrauen aller Stande, Blumenstrasse 18, Erdg. Freitag, 18.10. bis Freitag, 14. bis 18 Uhr. (P. 589)

**Bund der Freiberger Heimatfreunde.** Am Freitag, abends 7.30 Uhr, findet im Freiburger Hof in Löbau ein Vorlese- und Verleihfest statt. Ein humoristisch-lärmiges Abend hat. Ein summtreibendes Programm, das in der Hoffnung von den Freiberger-Verspielern bestreitet wird, wird den Abend unterhaltsam gestalten.

**Deutscher Arbeiterversammlung.** Sonnabend, 7 Uhr, Meißnerhof, Meißnerstraße 30. Vortrag des Menschen Knorr: Kirche und Arbeitserhalt. Anmeldung des Heimat-Freies, Galerie.

**Versteigerung Freie Schule.** 25. Volksschule, Sonnabend Abend nach der Abendmühle, Abendmühle 7.15 Uhr, Abendmühle. Bei jedem Wetter! Los! Unterhaltung!

**Domkapitularer Verein Johannstadt.** Sonnabend, 7 Uhr, im Perelsdorf, Herzog-Albrecht-Albrechtstraße 41. Mitgliederversammlung mit Vortrag. Gabriele-Behrens-Preis der Mitglieder und von Wahlen, durch welche Mitglieder eingekommen, bei freiem Eintritt erwartet.

**Gutsbesitzerverein Neuland.** Sonnabend, den 26. September, 20.15 Uhr, im Schlesier-Guttemplerheim, Schönauer Straße 14; Vortrag von Frau Quitté Bergold über das Thema: „Jugendnot und Jugendfürsorge“. Eintritt für jedermann frei. Brauerei und Bierhaus ebenfalls eingeladen.

**Subventionärer Helmabend.** Sonnabend, den 26. September; Mitgliederversammlung im Liebigo-Bierkeller, Schloßallee 2. Wichtige Tagesordnung.

**Bartleinachrichten für Groß-Dresden**

**Secretariat: Wettinerplatz 10, 1. c. - Telefon: 18367 u. 18476**

**Gruppe Leubnitz 6.** Freitag, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Leubnitzer Straße. Mitgliederversammlung. Vortrag über: Arbeitsstellenverhinderung. Referent: Bruno Wendt.

**Gruppe Trachenberge.** Test unzähligen Feiertags wegen wird bald für Freitag angelegte Konzert verschoben. Die bereits gefassten Programme behalten Gültigkeit. Räumtes am dritten Feiertag. — 2. Stelle für Romario morgen, Freitag. Mitgliederversammlung. Tagessitzung wird in der Gruppe bestimmtgegeben.

**Gruengruppen**

**Gruppengruppe Blasen.** Freitag, abends 7.30 Uhr, im Restaurant Hof Wettin des Genossen Dr. Helland über: Ein Blech der östern in der See. Genossen, Jugend sowie Galie willkommen.

**Kinderfreunde**

**Kinderfreunde Altstadt 2.** Freitag, 8 Uhr, außerordentliche Versammlung im Schlesier-Baukasten, Sollnerstraße 36. Die Vorlesung der Bartleinachrichten Altstadt 2. 3 und 7 und der Jugend und Kindergarten mit anschließendem Erleben. — Der Saal noch mit nach Goethe, 3. Kl. Kind und Jungfamilien. Meldungen folgen auf die Wohnung Müller oder Schmidt.

**Kinderfreunde Striesen-Nord.** Freitag, 1. und 2. Freitag im neuen Heim, Linnemannstraße 6, Bieblach. Beginn 4 Uhr.

**Kinderfreunde Strelitz.** Freitag, 8 Uhr, im Jugendheim, Spremberg, an unterer Schule. Pilate für alte Eltern. Unsere Stimmen gehören der Völk der freien westlichen Schule. — Gruppenbesuch enden wie kein sonst. Alle Kinder, die in den Herbstferien eine 3 bis 4 Tage nicht mindestens wollen, melden sich: Alle sollen bei Ausflügen, Jungfern und Vater unterwegs oder bei Hermann, Reckendorf ebenso. Unterkunft 150 Mark.

**Kinderfreunde Döbeln-Stadt.** Jung- und Note Halben, Freitag, 5 Uhr, im Saal.

**Kinderfreunde Löbtau.** Freitag, 8 Uhr, Verwaltung im Jugendheim — Dienstag, 6.30 Uhr, Theaterstraße.

**Kinderfreunde Cosse.** Jungfamilien, Vorlese-Trop osdem. Unter Sonnabend am Freitag nach auslösen.

**Kinderfreunde Wilsdrif.** Freitag, 8 Uhr, Elternversammlung im Mattheser. Mittwoch, 14. November, 19.30 Uhr, Genossen Lehrl. Elsterer. Freitag, 14. November, 19.30 Uhr, Genossen Müller und Schmidt über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Soz. Arbeiterjugend Gr. Dresden**

**Gruppe Altstadt-West.** Morgen, 10.30 Uhr, im Saal.

**Gruppe Altstadt-Mitte.** Morgen, 10.30 Uhr, Vortrag.

**Gruppe Striesen-Nord.** Morgen, 10.30 Uhr, Volksheim Dresden.

**Gruppe Reick.** Sonnabend, 20 Uhr, mit Rad am Forum zur Pfefferbratour nach dem Teufelsberg.

**Gruppe Löbtau.** Morgen, Dienstagabend der Lehrer, Löbtau.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

**Gruppe Löbtau.** Dienstag, 10.30 Uhr, Vortrag über: Das Kind der Wirtschaftsstruktur.

</

# Ber hilft den Bauern?

Kursus „Agrarpolitik und Sozialdemokratie“ der SPD. Ostfachsen in Lipsdorf

Ist auch heute noch das Land eine Festung der reaktionären Kreise, so hat die Sozialdemokratie keine Urfahrt, mit ihren positiven Leistungen für die deutsche Landwirtschaft und mit ihren Fortbewegungen zur Verbesserung der Agrarfrische hinter dem Berge zu halten. Heute, zufriedene Leistungen und die Förderungen für die Zukunft sind so klar, daß sie einstmals, wenn die Vernebelung des Landbundes nicht mehr stürzt, jedem kleinen Landwirt, jedem Landarbeiter einleuchten werden.

Es war darum zu begrüßen, daß der Bezirksverband der SPD. Ostfachsen in der Zeit vom 18. bis zum 18. September einen Kursus für Referenten veranstaltete, der sich mit der Agrarpolitik der Sozialdemokratie beschäftigte. Als Redner waren Genossen Dr. Lipschik von der Agrarpolitischen Zentrale der Partei und Genosse Johann Wehle, Mitglied des Sächsischen Landtags, gewonnen worden. Am dem Kursus, der im Herrenheim Rüttensdorf in Lipsdorf stattfand, nahmen ausdrücklich der beiden Zeiten 17 Genossen und eine Genossin teil.

Die Kursusarbeit begann mit der Verbreitung der Geschichte der sozialdemokratischen Agrarpolitik vom Erfurter bis zum heutigen Programm durch den Genossen Dr. Lipschik. Er stellte fest, daß die Entwicklung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft immer positiv in dem Sinne war, daß man die Rolle der kleinen Landwirte erkannte und Förderungen zur Verbesserung dieser Rolle aufstellte. Wenn man in der Partei damals wie auch heute noch darüber diskutiert, ob der Großbetrieb dem Kleinenbetrieb überlegen sei oder umgekehrt, so hat man nie die Erneuerung des Lebens des kleinen und mittleren Landwirts gefordert. Wohl aber verlangt man Verdichtung der Betriebsverhältnisse der Großgrundbesitzer, die — zumeist Adelsfamilien — durch Raub und Überlast Bauerleben ihre heutigen Rechengüter zusammengebracht haben. Heute ist das gleiche Agrarprogramm sehr wohl geeignet, die kleinen Landwirte auf die Sozialdemokratie auszuweichen zu machen. Es ist kein Auftragsprogramm mit tonnenden Versprechungen, wohl aber wird der Landwirtschaft

## der Weg aus der Krise

gewiesen, der vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen der einzige gangbare ist und der zugleich zu einer Planwirtschaft hinführt. Genossenschaftliches Zusammenleben der kleinen Betriebe fordert in erster Linie dieses Programm. Daraus ist es ein Selbstzweckprogramm. Aber es fordert darüber hinausgehend soziale Maßnahmen, die genugt sind, den kleinen und Mittelbauern nicht nur am Leben zu erhalten, sondern ihn aus dem Zumpf der Krise herauszuziehen. Selbstverständlichkeit erfordert die Erweiterung der Weltmarktposition Bedeutung und besondere Maßnahmen. Die deutsche Landwirtschaft hat nachzuholen, was die Bauten steinerner Länder wie Holland und Dänemark schon vor Jahrzehnten getan haben und was sie bezahlt hat, den Weltmarkt für gewisse Agrarprodukte zu beherrschen. Natürlich gehört dazu, daß der deutsche Landwirt sich querzimal vom Grundbesitzer des Großgrundbesitzers freimacht, der schon bestrebt ist, wenn es mangelnde Substanz genug ist, den kleinen Landwirten zu entziehen. Mit dieser Art Subventionpolitik, die die Lage des kleinen Landwirts auch nicht im geringsten befreit, muß gerechnet werden, wenn es mit der deutschen Landwirtschaft aufzuräumen soll.

Genoss Dr. Lipschik besprach dann weiter die Stellung der Landwirtschaft und ihre Bedeutung im Vergleich zur Industrie. Besonders ging er dabei auf die Krise ein, die sich im Verlauf der letzten Jahre durch die weitgehende Rationalisierung und Ausdehnung der Produktion in den agrarischen Nebenzweigen hergeschoben hat. Die Sozialdemokratie lebt keineswegs grundsätzlich alle Pölle ab. Sie steht aber fest, daß Pölle nicht geeignet sind, gleichbleibende Preise zu garantieren. An der Bodenfrage verlangt die Sozialdemokratie eine grundlegende Änderung des Pachtrechts, das jetzt den kleinen Pächtern nicht hinreichend vor der Willkür des Großgrundbesitzers schützt. Das Steuerwesen in der Landwirtschaft bedarf ebenfalls einer völligen Neuordnung. Die Steuern müssen vereinheitlicht werden. Heute kann man feststellen, daß die Steuern in der Landwirtschaft tatsächlich nur vom kleinen und mittleren Pächter getragen werden, während der Großbetrieb es auf Grund seiner Buchführung versteht, jedes Jahr Verluste auszurechnen, während der Aufwand gerade der Unternehmer ein ganz erheblicher ist. Die Anfangs einer vernünftigen Regelung, die das Kabinett Hermann Müller vorbereitete, wurden nach dem

Sturz dieses Kabinetts durch die großagraristischen Interessen unter Führung Schleses wieder geschlagen. Die Sozialdemokratie verlangt auch hier

## Erleichterungen für den kleinen Landwirt

und stärkende Heranziehung des Großbetriebes. Heute verleiht der Zwischenbetrieb die landwirtschaftlichen Produkte, besonders Fleisch, Gemüse, Milch usw., in erstaunlicher Weise. Wenn die Landwirte sich zu gutgeleiteten Abhängigkeitsföderationen zusammenschließen, dann könnten sie ihre Produkte zu besserem Preise direkt an die Verbrauchergenossenschaften absetzen. Wo man jetzt schon solche Versuche gemacht hat, wie in Malau (Provinz Brandenburg), hat sich gezeigt, daß sowohl Erzeuger wie auch Verbraucher sehr gut dabei gefahren sind. Zum Schluß besprach Genoss Lipschik noch die Landarbeiterfrage. Er wies dabei besonders auf die Förderung des Landarbeiterverbandes nach Abholzung des Deputationshofs hin. Genoss Wehle besprach

## Frage der sächsischen Landwirtschaft

Er vermittelte reiches Material über die Stellung der sächsischen Landwirtschaft im Vergleich zur deutschen, über

die Steuerfrage und besonders über die Stellung der Staatsgüter. Diese, die oft Ziel der Angriffe der Landwirtschaftsförderung sind, beweisen von Jahr zu Jahr mehr ihre gute Fundierung. Besonders sind sie als Beispielbetriebe zu betrachten. Genoss Wehle legte überzeugend dar, daß aber die Führer des sächsischen Landbundes eben kein Interesse daran haben, die Wahrheit über die Staatsgüter bei den Landwirten bekannt werden zu lassen.

Am letzten Tage hielt Genoss Dr. Lipschik noch ein Fazit, aber sehr inhaltloses Fazit über das Handelsvertragswesen und wie besonders an Hand von Statistiken nach, daß das Betreiben großagraristischer Interessen, den Handelsvertrag mit Polen zu verhindern und weiter den Güteraustausch mit anderen Agrarländern zu erschweren, keineswegs im Interesse der kleinen Landwirtschaft liegt. Besonders aber würde unsere Industrie ungebührlich unter einer falschen Handelsvertragspolitik leiden haben.

Die Abende in dieser Arbeitswoche waren zumeist ausfüllt mit Referaten von Kursusteilnehmern, die spezielle Fragen behandeln. Ausgedehnte, fruchtbringende Diskussionen fanden sich jedesmal an. An einem Tag wurde das Stadtamt der Stadt Dresden, Klingenberg, besichtigt, wo Herr Stadtrat Simmings die Kursisteinnehmer durch den Betrieb führte. Dieser Kursus hat den Teilnehmern, die zumeist schon in der Landdagitation tätig sind, eine Menge Wissen vermittelt. In nächster Zeit wird sich zeigen, daß die Arbeit der Sozialdemokratie auf dem Lande durch solche und ähnliche Schulungsarbeit neue Impulse erhält. A. Vielig.

# Sachsen

## Nutzlose Opfer

### Der UDV gegen die sächsische Sparverordnung

Der Vorstand des Landesausschusses Sachsen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes nahm in heiterer Sitzung vom 22. September 1931 zu dem am gleichen Tage vom Herrn Ministerpräsidenten den Beamtenstreikverbünden gegebenen Bericht über die Finanzlage Sachsen und zur neuen sächsischen Sparverordnung Stellung. Es hält die momentane der Beamtenchaft getroffenen Maßnahmen für ungerecht, eine Beherrschung der bestehenden Schwierigkeiten herzustellen.

Niemands wird mehr ernsthaft bestreiten, daß die fortgesetzte Entwertung der Waffenaustritt fortwährend die Produktion verengt und so lebensverhängend gewichtigt hat. Mit der neuen Notverordnung vertilgt hingegen die Jobbikan Regierung den gleichen Weg. Gerade im unter der Absatzkrise so schwer leidenden Sachsen wird die weitere Senkung der Kaufkraft der Beamtenschaft weiteren Schaden verursachen und erneute Produktions einschränkungen zur Folge haben, die in ihrer Wirkung die Wohnsituation für Staat und Gemeinden verschärfen. Der Beamtenschaft werden also erneut Lasten auferlegt, die im extremen Ergebnis trotz augenblicklicher Entlastung der Staatsfinanzen zu keiner Besserung der Gesamtlage führen.

Der Vorstand des Landesausschusses erhebt ernst die Forderung, durch Erhaltung der Kaufkraft und Senkung der Preise und Werte der Abrikate einzugehen. Nur die systematische Bekämpfung der Produktion in Verbindung mit einer angemessenen Lösung der Arbeitslosigkeit wird die Arbeitslosigkeit und damit die fruchtbare Verbindung von Staat und Gemeinden zu verbessern in der Lage sein. Statt Neubekämpfung breiterer Waffe und Sonderbelastung der Beamtenschaft der UDV eine neue angemessene Schließbelastung durch das Reich für geboten, wie das in anderen Ländern in letzter Zeit und in Deutschland bei den für die Arbeitnehmer günstigeren politischen Rechteverhältnissen in früheren Jahren geschehen ist.

### Abbau in der Meißner Porzellanmanufaktur

Die staatliche Porzellanmanufaktur in Meißen befindet sich bekanntlich seit Jahren in Schwierigkeiten. Sie hat regelmäßig Zuflüsse erforderlich. Nur mit Nachdruck auf die hohe finanzielle Bedeutung der Manufaktur hat der sächsische Staat große finanzielle Opfer auf sich genommen, um diese alte europäische Manufaktur über Wasser zu halten. Erst im Sommer dieses Jahres bemühte der Sachsische Landtag im außerordentlichen Haushaltplan als neuen Kapitalbedarf für die Manufaktur 3 Millionen Mark und genehmigte außerdem

die Umwandlung eines früheren Betriebsvorhabens in eine Kapitalanleihe des Staates, verzichtete also mit anderen Worten auf die Rückzahlung dieses Vorhabens. Wie die Sachsische Porzellanmanufaktur aber von unterrichteter Seite erfahren, hat die Porzellanmanufaktur diese 3 Millionen Mark wegen der bekannten Finanz- und Ressourcenprobleme des Staates bisher nicht erhalten; es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß das Finanzministerium die Summe in absehbarer Zeit wird überweisen können. Daher ist jetzt ein größerer Abbau bei der Manufaktur in die Wege geleitet worden. Es sollen 172 Angehörige des Werks abgebaut werden. Die Vertreter des Personals sind fürglich in einer Sitzung dafür eingetreten, daß statt des Abbaus eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit eingeführt werde, um dadurch das Personal vor völkerlicher Arbeitslosigkeit zu bewahren. Es scheint aber, daß dieser Ausweg angesichts der dauernden Schwierigkeiten des Staates und der ungünstigen Abfahrschäfte in Regierungskreisen nicht für gängbar gehalten wird.

### Protest der Belegschaft

Wsl. Meißen, 22. September. Nachdem in der Meißner Porzellanmanufaktur Abbaumassnahmen angekündigt worden waren — es sollen insgesamt 172 Werksgeschäftige abgebaut werden —, fand sich am Montag das gesamte Personal der Manufaktur zu einer Belegschaftsversammlung zusammen. Nach einem Bericht des Betriebsratsvorsitzenden wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der gegen die geplanten Abbaumassnahmen starker Protest erhoben und zum Ausdruck gebracht wird, daß gerade die geplanten Abbaumassnahmen erst recht für die Zukunft eine Verlustbilanz herführen müssten. Das Personal der Manufaktur muß fordern, daß der geplante Personalabbau durch erhöhte Auflage vermieden werde.

### Verbrecherjagd über Dächer

Leipzig, 23. September. Zu einer wilden Verbrecherjagd kam es in den Wogenjahren des Mittwochs im Vorort Wahns. Der Kriminalpolizei war bekanntgeworden, daß der Blinde Walek Hans Hermann Eduard Bitterli, der von der Staatsanwaltschaft Weiden wegen Urkundenfälschung festreichlich gesucht wird, sich in einem Grundstück in der Goedelstraße bei einer Cestra aufhalte. In der sechsten Stunde sollte seine Festnahme erfolgen. Hierzu wurden von den mit der Festnahme beauftragten beiden Kriminalbeamten noch drei uniformierte Schuhpolizeibeamte hinzugezogen, weil bekannt geworden war, daß Bitterli im Feste einer Schuhfabrik sei, von der rücksichtlos Gebrauch machen möchte. Auf die Aufforderung der Beamten, zu ihnen zu eilen, erwiderte Bitterli, daß er nicht aufmache, vielleicht sofort schließen und jeden niederfallen würde, der ihm in den Weg komme. Unmittelbar hierauf gab er auch schon einen im Garten postierten uniformierten Beamten einen Schuß ab, der diesen ins Bein traf. Der Beamte erwiderte das Feuer, ohne jedoch zu treffen. Bitterli flüchtete über die hinter dem Grundstück gelegenen Gärten in ein Grundstück der Friedrich-Rath-Straße, eilte die Treppe hinauf, drückte die Tür der Ladenstraße im vierten Stock ein und stiegte zum Dachkeller hinauf. Bitterli hatte er noch einen Schuß auf die ihn verfolgenden Beamten abgegeben. Einer der Beamten schlug einen Streitfaß in den Hals des Walek. Auch wurde der an der Verfolgung teilnehmende Schuhhund verletzt. Inzwischen war auch das Überfallkommando am Kampfsaal erschienen. Der auf dem Dach befindliche Bitterli wurde wiederholt aufgeschoben, die Waffe weggezogen und sich zu ergeben. Da er der Aufforderung keine Folge leistete, sondern weiter auf die Beamten schoß, erwiderten diese von unten aus das Feuer, wobei Bitterli mehrfach getroffen wurde, bis er schließlich zusammenbrach. Von mehreren Beamten wurde er vom Dach heruntergeholt und ins Krankenhaus St. Georg gebracht.

### Rundfunk

Freitag, 25. September.

- 8.15: Ing. Aufregung: Elektro-Metall-Ursäle im Bassball.
- 14.30: Die Stern-Johann-Gesellschaften mit Miss von Marianne Bruns. — Das Vermählung. Freitagabend von A. Zeiller.
- 15.15: Oberlandesgerichtsrat Dr. Marx: Die Ausbildungsschule für die Schneemannschaft.
- 16.00: Steuerkundbund.
- 16.30: Rompert, Ausl.: Dresden's Golden Ensemble.
- 17.30: Wissenschaftliche Umschau. Dr. Böhler: Anatomie der Eidechse.
- 18.00: Dr. P. G. Gedius: Offenbach in der Antike.
- 18.25: Gräfin.
- 18.50: Wir geben Aufschluß.
- 19.00: Dr. Schöler: Wie sollen wir Städte leben?
- 19.30: Toten der Nationen. Bunkertheater.
- 21.10: Wir müssen nicht weiter. Wege der Menschheit in Gesprächen von Dr. Schröder.
- 21.30: Julius Klengel-Stunde. Alten Rintfink (Violoncello).
- amit: Kammermusik der Kapelle Erich Tillig, Dresden.

Dresden: Freitag, 25. September.

- 9.00: Schulfest: Am Hirschlinger des Berliner Zoo.
- 10.10: Schulfest: Erlebnis nach der letzten Fahrt des Zeppelins von Friedlandshafen nach Südmäerkisch und zurück.
- 15.00: Jugendabendkunde: Jugend trifft der Jugend.
- 15.40: Jugendkunde: Erlebnisse mit Schlangen.
- 16.00: Dr. Althauer: Einheitsstunde mit einfachen Mitteln.
- 16.30: Peinix: Radikalismusgegenwart.
- 17.30: Dr. Bremser: Sozialistische, die ihr Alter jetzt ergraut.
- 18.00: Dr. Reg.-Rat a. D. Dr. Thielius: Der Arbeitsmarkt in der Röse.

18.30: Prof. Dr. Reichenbach: Entwicklung des geometrischen Denkens.

18.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierzüchter.

19.30: Dr. Graumann: Die Bedeutung der Gewerkschaften für Volk und Staat.

19.55: Worte für die Landwirtschaft.

20.00: Sinfoniekonzert des Berliner Rundfunkorchesters.

21.00: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Muß von Walter Sönnenschild von Hans Belowitz.

21.30: Ein Leben in

# 18,5 Prozent Lohnabbau - beim sächsischen Staat

Die sächsische Staatsregierung hat den Lohntarif für die sächsische Verwaltungsarbeiter Ende August zum 30. September gefüllt. Absichten hinsichtlich der Lohnregelung hat sie dem Gesamtverband nicht mitgeteilt. Nachdem nun die sächsische Notverordnung erlassen ist, von der man ja in Regierungskreisen behauptet, daß die darin enthaltene Kürzung der Beamtengehälter eine soziale Rente tragen soll, übermittelt nunmehr die Regierung ihre Forderung auf Abbau der Löhne bei den Verwaltungsarbeitern. Bis 18,5 Prozent sollen nach dieser Forderung die Löhne bei den sächsischen Verwaltungsarbeitern abgebaut werden. Nachdem die Löhne im Frühjahr d. J. bereits bis zu 10 Prozent abgebaut sind, stellt diese Forderung eine ungeheuerliche Arbeit, wie sie nur von der reaktionären Schwerindustrie noch erreicht werden kann.

Der geplante Abbau der Löhne bei den Verwaltungsarbeitern muß sich für die davon Betroffenen schon deshalb unheilvoll auswirken, weil bereits zur Zeit die Staatsarbeiterlöhne unter den Löhnen der vergleichbaren Reichsarbeiter liegen. Diese an sich schon niedrigen Löhne will die Staatsregierung bis zu 11 Pf. die Stunde füren. Sollte das Wirklichkeit werden, bewegt sich der Bruttolverdienst des ungelerten sächsischen Verwaltungsarbeiters zwischen 25,44 und 32,16 Mark, je nach den einzelnen Ortssäulen.

Diese Forderung muß den Widerstand der gesamten Öffentlichkeit heraufrufen. Wir fragen: Mit welchem Recht behandelt die sächsische Staatsregierung ihre Arbeiter als Staatsbürger minderen Rechts? Während für die Beamten die Notverordnung den Jahresverdienst bis zu 1500 Mark fürungsstrei löst, beansprucht man, diesen Schutz den Verwaltungsarbeitern nicht zu gewähren. Auch die Jahresverdienste unter 1500 Mark sollen der Kürzung im oben genannten Umfang unterliegen. Dies muß die Empörung der davon Betroffenen hervorrufen. Was sie verlangen, ist, daß ihnen von der Regierung der gleiche Schutz ihrer Lebenshaltung zugesprochen wird, wie ihn die Beamten auch erhalten. Es ist eine Unmöglichkeit, den Beamten bei einem Jahreseinkommen von 2000 Mark eine Kürzung des Gehaltes um 1/4 Prozent aufzuerlegen und bei den in der sächsischen Verwaltung beschäftigten Arbeitern bei gleichem

Einkommen und höheren Soziallasten eine Kürzung des Lohnes um ein Vielfaches vorzunehmen. Diese Maßnahme schlägt jeder Gerechtigkeit ins Gesicht. Wir dürfen erwarten, daß die sächsische Regierung von ihren Absichten hinsichtlich der Kürzung der Löhne Abstand nimmt.

In einer von der Ortsverwaltung Dresden des Gesamtverbandes einberufenen Versammlung für die Staatsarbeiter haben diese zu den ungeheuerlichen Forderungen der Regierung Stellung genommen und folgende Entschließung zur einstimmigen Annahme gebracht:

"Die am 28. September im Volkshaus Dresden versammelten sächsischen Staatsarbeiter nehmen mit Entschluß Kenntnis von dem geforderten Abbau der Löhne der Verwaltungsarbeiter durch die sächsische Regierung. Diese Forderung schlägt jeder Gerechtigkeit ins Gesicht. Bereits im Frühjahr dieses Jahres sind die Löhne der Arbeiter bis zu 9 Prozent gesenkt worden. Eine nochmalige Kürzung bis zu 18,5 Prozent ist eine unerträgliche Maßnahme.

Die Versammlung erklärt, sich begegnen zu wollen, als Arbeitnehmer mit mindestem Lebensrecht behandelt zu werden. Die sächsische Notverordnung vom 22. September sieht bei der Kürzung der Beamtengehälter eine Grenze von 1500 M. jährlich vor. Nur der überschießende Teil des Jahresgehälts unterliegt der Kürzung. Das gleiche Recht steht den Arbeitern zu. Bei ihnen eine Kürzung des Gesamteleinkommens durchzuführen, ist ungeheuer. Niemand gibt der Regierung das Recht, den Arbeitern als Staatsbürger mit weniger Lebensrecht zu behandeln.

Die Versammlung spricht ihr Bestreben aus, doch den zur Zeit schon höheren Reichsarbeiterlöhnen die Löhne der Staatsarbeiter noch weiter gesenkt werden sollen. Die Versammlung fordert davon. Nettoverdienste in Dresden von 27 M. für den Arbeitnehmer bedeuten einmal den wirtschaftlichen Ruin. Ist die Regierung denn nicht darüber informiert, daß die Kosten für Wohnungsbau bis 30 bis 40 Prozent des monatlichen Einkommens betragen und die der Neuwohnungen 35 bis 50 Prozent? Außerdem werden solche Löhne gut staatapolitischen Zwecken dienen, für die die Befreiung der Arbeitslosigkeit und die Erhaltung der Arbeitsmarktkräfte von Verhöungen zu bedienen.

Die Versammlung erwartet vom Gesamtverband, daß diese Forderung der Regierung abgelehnt wird.

Sie besitzt zum Gesamtverband vollstes Vertrauen."

die Wirkung nach dem sozialdemokratischen Programm über die Verkürzung der Wirtschaft durch die Pauschalen.

Der bisherige Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes, Anton Weber, der mit Rücksicht auf sein hohes Alter seine Niederwahl abgelehnt hat, wurde zu seinem Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes gewählt. Zugleich wird eine Hubertusstiftung von 20 000 Schilling (12 000 M.) gegründet werden.

Der Deutsche Textilarbeiterverband erzielte bei der Betriebsratswahl in der zum Nordwollekonzern gehörenden Nammergarnspinnerei Döhlenhorst einen starken Erfolg. Gelbe, Christen und die kommunistische ADK kämpften gemeinsam gegen die freien Gemeinschaften. Alle erdenklichen Verleumdungen wurden ausgeübt. Der erhoffte Erfolg ist ausgeschlossen. Von den 14 Sitzen im Betriebsrat erhielt der Deutsche Textilarbeiterverband 11 Sitze. Auf die Gelben, Christen und Kommunisten entfiel je ein Sitz. Zum Betriebsrat wird der Deutsche Textilarbeiterverband mit zehn Kolleginnen und Kolleginnen vertreten. Christen, Gelbe und Kommunisten stellen je einen Vertreter. Auf den Deutschen Textilarbeiterverband entfielen 878 Stimmen, auf die Gelben 114, die Christen 102 und auf die Kommunisten 88 Stimmen. Hätte die ADK keine Liste eingereicht, dann wären nur Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes gewählt worden. Aber es fehlten dem Deutschen Textilarbeiterverband nur drei Stimmen — und die Kommunisten waren leer ausgegangen.

Die Reichsregierung ist dazu übergegangen, solchen verfeindeten

Parteilinien die auf Mündigkeit angestellt waren, zu fundieren, wenn sie durch ihre Verfeindung verorgt sind. Dabei wird selbstverständlich von der Entlassung nur soweit Gebrauch gemacht, als die Existenz des Gewerkschaftsbundes zusammenhängt. Die Post will so Posthelfer und Postlerinnen, die oft Eltern ganzer Familien sind, möglichst lange im Dienst halten.

Sowohl die Pläne der Reichspost, daß sich der Verfeindung bei der Post unter Einfluß der Nazis verhindert hat, ist selbstverständlich. Man darf aber von der Post erwarten, daß sie für ihren Teil dazu beiträgt, die Arbeitsmarktkräfte von Verhöungen zu befreien. Am Betriebe der Postverwaltung könnten wir uns Maßnahmen denken, die Entlassungen überflüssig machen.

In dem Artikel "Neue Auszubildungsunterstützung" in der Nr. 221 der Volkszeitung sind einige Fehler enthalten. Es heißt im 3. Absatz 1. Satz: "Die Arbeitnehmer müssen in einer Solventenwirtschaft infolge von Arbeitsmangel 8, 4 oder 5 volle Arbeitsstunden bearbeiten haben". Es muß aber nicht "bearbeitet", sondern "ausgelebt" heißen. Im letzten Absatz 1. Satz heißt es: "Für die Stellung des Antrages ist das Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk der Auszubildende beschäftigt ist".

## Berichtigung!

Der Bericht über die Konferenz der Landesbeamtenräte in der Nr. 220 der Dresdner Volkszeitung enthält einen Fehler. Der Vorsitzende Dergert als Vertreter der beamtenen Mitarbeiter ist nicht vom Bund Südböhmischer Staatsbeamten (BSS) sondern vom Landesverband Südböhmischer Staatsbeamten (LSS) bestellt. Mit demjenigen Bund Südböhmischer Staatsbeamten (LSS) hat der Gesamtverband nicht das geringste mehr zu tun.

## Geschäftliches

Wie stand ich bitte und ant? Diese Frage ist schon durch Volkszeitung eindeutig beantwortet worden. Millionen Verkäufer tauchen in "Münzmeis" ohne Münzmeister auf. Sie wissen, daß die Qualität dieser Münze kein Gewinn bringt, weil sie das direkt, volle Normallohn und natürlich weit die Münze trock hören können. Ich sage es da für Sie noch eine andere Wahrheit.

# Flucht ins Gefängnis

## Der kommunistische Denunziantenkumpf

Der Arbeiter Karl Preuß, politischer Leiter der Ortsgruppe Döhlen der KPD, hatte sich vor dem vierten Strafgericht des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Preuß, der sich seit April 1931 in Untersuchungshaft befand, schrieb aus der Haft einen Brief an die KPD, in dem er mitteilte, daß die KPD trotz mehrfacher Auforderung sich weniger die Schwiebelei in der Ortsgruppe Döhlen aufzuhören, und er deshalb seinen Austritt aus der KPD erklärt. Er werde sich nicht scheuen, vor dem Reichsgericht die Korruption innerhalb der KPD aufzudecken.

Vor dem vierten Strafgericht des Reichsgerichts ergähte nun Preuß seine Leidenszeit in der KPD:

Preuß hat sich mit 17 Jahren freiwillig zum Militär gemeldet. Nach Beendigung des Krieges war er Mitglied einer der berüchtigten Grenzschwadronen, ging dann zur Reichswehr über, aus der er aber 1920 ausschied. Am gleichen Jahre gründete er dann die Ortsgruppe Döhlen der KPD, der er bis 1924 angehörte. Schon damals elektrisierte ihn die Methode der KPD. Im Januar 1930 trat er erneut der KPD bei und traf bald darauf bei dem Verhandlungssender im dortigen Kreis auf. Von den leitenden Persönlichkeiten der Partei wurde er aber als solcher bestigt angegriffen, weil er der KPD ohne jede Gewähr für ihre Qualitätslosigkeit und unzureichende Arbeitsweise abgelehnen, geben auch den Gewerbetreibenden vornehmlich Gründe zu der Vorwurf Anklage, er habe die Gewerbetreibenden bestimmt, die sich nicht ohne soziale Unterstützung an Selbständigkeit heranzutun beabsichtigen. Die Arbeitsämter bestimmen von berührten Geschäftsmitteln, ob sie eine Rentabilität erzielbar ist, und wenn sie dies nicht sind, dann führt zu gerichtlichen Verstoußen, und nicht lassen werden auch Verstoußen, die darunter regelmäßige Unterstüzungsdemüngern Arbeit übertragen haben, in Strafverfahren mit bis zu 10 Jahren Freiheit.

Der KPD kann nicht durch die Flucht auf das allgemeine Werk und auf die Art der Arbeit der Arbeitsämter und den Bürgerschutzbediensteten Arbeitslosen dazu bestimmen, nicht minder Arbeitnehmern vornehmen zu lassen, daß sie zur Förderung der konkurrierenden Betriebe unter keinen Bedingungen können. Sie haben von Straf- und Schadensfolgen aller Art Verantwortlichkeit zu übertragen.

Oben wird damit die Möglichkeit gehoben, ihre durch den überprozentigen Arbeitsmangel dauernd von Entlassung bedrohten Arbeitnehmer von den Arbeitsämtern auszulösen und so in

an Reichswehr und Schatzpolizei zu verteilen. Er habe mit der Zeitschrift obwohl er gegen eine solche Verjährung sei, der Partei nur seinen guten Willen beweisen wollen. Einen Erfolg habe er sich davon nicht versprochen. — Interessant ist der Brief, den Preuß aus der Untersuchungshaft an Verwandte geschrieben hat und in dem es heißt:

"Ich bin ja nicht der erste, der auf diese Weise aus der KPD verschwindet."

Heute der Reichsamt noch der vierte Strafgericht des Reichsgerichts billigte dem Angeklagten mißende Umstände zu und so muß Preuß ein Jahr und sechs Monate auf Festung drücken.

So sehen die Methoden der einzigen proletarischen Partei aus, die vorgibt, den wirklichen Klassenkampf zu führen. Korruption, Schwindel, Polizeijäger und Denunzianten ist dort die Lösung, und es kommt ihnen auch nicht darauf an, den eigenen Genossen der Polizei zu verraten. — Heil Moskau!

## Deckeneinsturz im Bauernhaus

H. Barth, 25. September (Fig. Frankfurt). In einem Dorf bei Leibnitz brach am Mittwoch die Decke des Erdgeschosses eines Bauernhauses zusammen. 50 Zentner Weizen, die auf dem Boden lagerten, stürzten in die Küche, in der die Familie gerade beim Essen saß. Der Bauer und eine seiner Töchter wurden getötet.



## Sensationelle Begegnung zweier Weltberühmtheiten

Charlie Chaplin trifft Gandhi in London. In der Wohnung eines Arztes im Osten von London fand die Begegnung von zwei Leuten statt, deren Namen heute die ganze Welt kennt und nennt. Charlie Chaplin, der humorvolle Künstler des menschlichen Elends, und Gandhi, der Vorkämpfer für ein freieres Menschenrecht in seiner indischen Heimat, trafen zusammen und unterhielten sich während Laufenden von Londonern vor der Tür des Hauses darauf warteten, die beiden berühmten Männer zu Gesicht zu bekommen.



Gedre Päffung erfassbar!

Alexander Gallo mit seiner Wunderbrille.

Alexander Gallo, ein junger Berliner Physiker, hat ein ganz einfaches Instrument erfunden, mit dem es gelingt, jede Fälschung auf den ersten Blick zu entlarven. Das Prinzip ist dasselbe wie bei der Quarzlampe, nur verwendet Gallo statt einer elektrischen Lichtquelle ein besonders zusammengesetztes Glas, unter das der zu prüfende Gegenstand gelegt wird. Da das Glas nur ultraviolette Strahlen durchläßt, erkennt man so jede Spur einer ausgetasteten oder übermalten Unterschrift. Die Berliner Kriminalpolizei hat den ersten Apparat bereits angeschafft und es besteht genommen.

# Dresdner Rote Sportinternationale

## Die einzige wahre Vertreterin des Klassenkampfes!

Die Dresdner Internationale verbannet von NS, ein Instrument des Klassenkampfes gegen die bürgerlichen Sportverbände zu sein, und liegt der Sozialistischen Arbeiterwohlfahrtsinternationale (SAWI) nach, die sie verhängt. Mit dieser Begründung ließ sie von ihren Beauftragten die Arbeiterwohlfahrt der SAWI, in der Thüringen, Sachsen, Teutschland, der Schweiz, Frankreich, Spanien usw. spalten, um diese — nach ihrer Behauptung klassenbewusste Arbeiterwohlfahrt erheben zu lassen. Die Dächer der SAWI werden von der NSDAP und ihren Anhängern durchweg als „Paketen der Bourgeoisie“ bezeichnet. Die NSDAP und ihre Anhänger nehmen für sie im Auftrag die alleinigen Vertreter des klassenbewussten Arbeitersports zu sein. Diese Aussage erhöht nur die Charakterlosigkeit der NSDAP und ihrer Gefolgschaft. Nur die Charakterlosigkeit unter anderem der Auftrag des deutschen kommunistischen Sportverbandes zur Beteiligung am nationalsozialistischen Volksfest gesellt die preußische Regierung am 9. August.

Am 21. Juli kündigte das kommunistische Organ für Überzeugen, „Echo des Christen“, Rombergkraut, noch: „Einzelheit wurde dieser „Volkssolidarität“ im Auftrag der Großbourgeoisie von der preußischen nationalen Opposition“ durch ein „Vollzugehen“, wobei hunderttausende Kinderlauern und Hausangestellte mit den demagogischen Begründungen zur Einschaltung verleitet und unter Anwendung der verschiedenartigen Terrormaßnahmen dazu gezwungen wurden.

Da nun leider auch heute noch grobe Teile der westfälischen Befreiung nicht wissen, was die legitime nationale Opposition mit diesem „Vollzugehen“ wirklich beweist, ist es notwendig, aufzuzeigen, daß damit genau so ein volksfeindlicher Plan vorliegt wie Ende des Jahres 1929 mit dem „Volkssolidarität“ gegen den Hause-Vorstand.

### Leichtathletik Norwegische Meisterschaften

Unter zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Lande fanden in Oslo die leichtathletischen Meisterschaften des norwegischen Arbeiterwohlfahrt statt, deren drei neue Höchstleistungen erzielt wurden. Sie ergaben sind: 100-Meter-Lauf: Danien, 10,1 Sek., 200-Meter-Lauf: Danien, 22,1 Sek., 400-Meter-Lauf: Danien, 52,8 Sek., 800-Meter-Lauf: Hamm, 2,2 Min., 94 Sek., 1000-Meter-Lauf: Hamm, 4 Min., 22,7 Sek., 5000-Meter-Lauf: H. Berg, Ronheim, 16 Min., 20,1 Sek., 100-Meter-Sprint: Strom, Oslo, 10,1 Sek., 400-Meter-Lauf: Hamm, 40,0 Sek., 4x100-Meter-Stafette: Oslo, 44,7 Sek. neue Bundeobholtstellung; Stabholzung: Thomassen, Oslo, 3,25 Meter, Weltbestzeit; Berg, Oslo, 8,80 Meter, Hochsprung: Delgen, Oslo, 1,90 Meter, Diskuswerfen: Brüllow, Oslo, 45,57 Meter, Speerwerfen: Lünen, Oslo, 16,82 Meter, Augelotzen: Amsel, Oslo, 12,44 Meter, Stufen, Oslo, 100-Meter-Lauf: Karsten, Oslo, 10,2 Sek., 200-Meter-Lauf: Karsten, 20,6 Sek., 4x100-Meter-Stafette: A.D.C., Oslo, 40,1 Sek., Diskuswerfen: Andriksen, Oslo, 20,05 Meter (neue Bundeobholtstellung), Augelotzen: Gunnarsen, Oslo, 1,68 Meter, Hochsprung: Andriksen, Oslo, 1,82 Meter, Weitsprung: Andriksen, 1,68 Meter (neue Bundeobholtstellung).

### Zurnen

26. September, 20 Uhr, Lebendkunst in Wettbewerbe (Goldene Höhe, A.T.-H.-Zo.V.). Turnvorführung: 1. Kreisjugendring (Müller); 2. Kreis: (Göttingen). Voran, hoch über, wird (Worzel); 3. Kreis (Bielefeld); anständige Ewigkeit.

Die Gruppenkämpfe führen 11. Oktober, früh 9 Uhr, in Pößnitz, Bautzenerstrasse für den Wettkampf in der Heidegruppe.

Der Wettkampf der Gruppe Goldene Höhe mit der Heidegruppe ist am Sonntagmorgen im Arbeiterheim in Bautzen, dazu folgen der Sonntagsausflug, die Turnkünste von Gitterndorf, Bautzen und Pößnitz das Programm mit verschiedenem Gelagen.

B. V.

### Regelsport

Regelfluss soll um. Weiters wird sich am 27. September, vormittags 9 Uhr, im Bürgerhof mit dem Dresden-Schulhaus Ecke im 100-Meter-Ramal messen. Gleichzeitig hat der normative Erbschreibermeister immer voran den Weittherren Wulf aus Borsdorf auf den Rahmen im Volkssport. Schwingungen, im 100-Meter-Ramal zu Gott. Diese Ramen werden zweckmäßig sein. Unterstehen Ramen werden sich abspielen. Weitere haben Juri. Anfang 9 Uhr. Das Herbstspiel auf den Ramen in Stadt-Neg. Kulturfabrik. Neustadt: Der-Auditoriums-Abteilung Dresden-Neustadt gegen Wulsdorf, ist ebenfalls am 27. September, vormittags 9 Uhr. Die Starter aller Clubs müssen vorsichtig erledigen. Anstrengend ist zu leisten.

Schrodt.

### Arbeitersportler!

Die Volkszeitung unterstützt euch in jeder Hinsicht; sorgt deshalb dafür, daß sie in den Mitgliedschaften größere Verbreitung erhält; sorgt dafür, daß alle Drucksachen für Veranstaltungen und für den Vereinsbedarf nur hergestellt werden in der Druckerel der Volkszeitung

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Um Vorlauf und Rennen für die 10-Jährige Feier der Kunstturnvereinigung im Sporthaus Ringel, Dresden, Freitagsabend, Schillerstraße 12, im bei Volkssportbuchhandlung, Dresden-N. Bettinestraße 10, im Kreisheim, Dresden-N., Poststraße 6, und im Sporthaus Löwen, Dresden-N., Torstraße 12, zu haben.

2. Gruppe. Breiter Turn- und Sportverein Köhlbrand. 27. September, 20 Uhr, im Bahnhof Süßer, Altmarkt, außerordentliche Hauptversammlung, gemeinsam mit den Breiten Turnverein Köhlbrand (Sportlogegelegenheiten).

4. Gruppe. 28. September, 20 Uhr, Gruppenausbildung bei Wulsdorf. Arbeit Verein muß vertreten sein. — Turn- und Sportverein Köhlbrand Gitterndorf. 28. September, 19.30 Uhr, Turnausbildung bei Zittau. Arbeit Verein, 2. Oktober, gemeinsame Turnkünste, danach Versammlung bei Zittau.

6. Gruppe. Turn- und Sportverein Nordmark, Badberg. 28. September, Versammlung aller Abteilungen im Vereinsheim, Antritt mit Bildern vom Olympia.

Bereits für polnischstämmige Wellerport, Abteilung Mittstadt-City, 27. September, Bautzenerstrasse 10, 19.30 Uhr, Versammlung — Abteilung Neustadt, Jugend: 28. September, 19.30 Uhr, Versammlung im Seitenlokal der 15. Volksschule, Möckelstraße 10, 19.30 Uhr, Versammlung durch den Wellerport Leibhaber, Treffen, 20 Uhr, Wellerport, Wellerport, Bautzenerstrasse 10, 19.30 Uhr, Versammlung durch den Wellerport Leibhaber, Treffen, 26. und 27. September, Bautzenerstrasse 10, 19.30 Uhr, Versammlung nach der Kolonie.

Der Arbeiter-Turn- und -Sportverlag teilt uns mit, daß die Grinnerungsschrift vom Arbeiter-Olympia in Wien vollständig vergriffen ist. Eine Neuauflage kann nicht ausgeführt werden, da zu diesem Zwecke die Blätter neu hergestellt werden müssten. Wer noch nicht im Besitz der Grinnerungsschrift ist, muß darauf verzichten.

Verantwortlich für Dresden: Chronik, für Dresdner Kärtchen und für Dresden: Illustrierte: Hans A. Kärtchen; für Sachsen: Max Götz, für Sachsen: für Dresden, für Breiteler Umschau, für den politischen Teil, für Sachsen: Sachsen und Westfalen: Kurt Heßelmann, in Dresden: für Interesse: Max Wetzels, Dresden — Druck und Verlag: Raben & Comp., Dresden.

Am 27. Juli dagegen veröffentlichte das RVD-Hauptorgan „Rote Adrette“, Berlin, die nachstehende amtliche Bekanntmachung des kommunalpolitischen Sportverbandes zur Unterstützung dieses Volksfestes:

„Der planmäßige solemmatische Durchführung des Namens des Volksfestes durch die Landesleitung nach Verhandlung mit dem Vorstand des Centralverbandes für Groß-Berlin und für das Landesgebiet Berlin-Brandenburg einen Arbeitsplan aufgestellt, der unbedingt befolgt und in die Tat umgesetzt werden soll.“

Nach dem geschaffenen Volksfest feiert die Kommunistische Partei Deutschlands und ihr Sportverband die Schamlosigkeit, die ausgedachten Stimmen für den Volksfesten als ihrem Erfolg zu danken. Es bleibt ihnen aus die Nationalsozialisten, Stahlheimer, Deutschnationalen und die anderen Vertreter des Faschismus. Die Rolle der RVD und ihres Sportverbandes beim Volksfestfest ist durch unter anderem der Auftrag des deutschen kommunistischen Sportverbandes zur Beteiligung am nationalsozialistischen Volksfest gesetzt die preußische Regierung am 9. August.

Auf 21. Juli kündigte das kommunistische Organ für Überzeugen, „Echo des Christen“, Rombergkraut, noch: „Einzelheit wurde dieser „Volkssolidarität“ im Auftrag der Großbourgeoisie von der preußischen nationalen Opposition“ durch ein „Vollzugehen“, wobei hunderttausende Kinderlauern und Hausangestellte mit den demagogischen Begründungen zur Einschaltung verleitet und unter Anwendung der verschiedenartigen Terrormaßnahmen dazu gezwungen wurden.

Da nun leider auch heute noch grobe Teile der westfälischen Befreiung nicht wissen, was die legitime nationale Opposition mit diesem „Vollzugehen“ wirklich beweist, ist es notwendig, aufzuzeigen, daß damit genau so ein volksfeindlicher Plan vorliegt wie Ende des Jahres 1929 mit dem „Volkssolidarität“ gegen den Hause-Vorstand.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem Vorjahr, Baudenksfürst durchgeführt.

So auf der nächsten Seite wird mit dem

# „Der dritte Grad“

## Moderne Foltermethoden

Über die unerhörten Folterungen, denen Strafgefangene in amerikanischen Polizeigefängnissen ausgesetzt sind, berichtet die Fronts. Zeitung in einem Briefe aus New York:

„Der Schluss drängt sich auf, daß Third Degree-Methoden der Foltermethoden mit vollkommener Selbstverständlichkeit in den meisten Staaten (der Union) angewandt werden und zu einer verdeckten Phase des Verfahrens geworden sind, das mit der Verhaftung beginnt und mit dem Freispruch oder der Verurteilung endet.“

So äußert sich ein bekannter amerikanischer Richter an dem Material, das dem neuen Bericht der Wickersham-Kommission zugrunde liegt. Diese Kommission wurde seinerzeit vom Präsidenten ernannt, um in die Latschen der

**schreckend großen Kriminalität in den Vereinigten Staaten** einzugehen, und hat nach langem Arbeiten jetzt eine ungewöhnlich interessante Abhandlung zur Kenntnis des Kongresses des Publikums gebracht, die der Unschuldigkeit beim Geschäft gewidmet ist. In den drei Teilen dieses Berichts werden eigentliche Angaben über die Foltermethoden der bislang Polizeiwohnen geworden zwecks Erreichung von Geständnissen gemacht.

seiner unfairen Vorkommnisse bei gerichtlichen Strafaussetzungen, leidlich die Anklagen der Kommission fiktiv vor-

stellt, leidlich freilich — wie beim Prostitutionsschmieden — in einer ziemlich nichtlogischen Weise.

Was man nun aus diesem Bericht zum erstenmal offiziell erhält, ist erschütternd, erstaunlich sogar für den, der von der eindrucksvollen Überredungskraft der Polizei Verbrechen gegenüber längst allerlei Schlägen hörte. Daß die verhörenden Beamten verächtliche Subjekte nicht mit Glashandschuhen auszutragen pflegen, ist zwar mehr oder weniger selbstverständlich. Doch hier und da mal einer auf dem Polizeirevier verschlägt sich, ist dem Lebenden ebenfalls durchaus bekannt und anzuschließen der ununterbrochenen Reihe von gemeinen, sich Tag für Tag aneinanderwährenden Verbrechen eigentlich kaum noch Anlaß zur Achtung. So normal bezeichnet werden können und im ganzen Lande üblich sind, ist denn doch selbst für den Vorleser, allen etwas reichlich.

### Verhöre dritten Grades

Third Degree-Verhöre — lesen wir im Bericht — sind in den letzten Jahren in Albany, Birmingham, Buffalo, Camden, Dayton, Cincinnati, Cleveland, Columbus, Denver, Detroit, Kansas City, Memphis, Los Angeles, Miami, Newark, New Orleans, Newark, Dallas, Oklahoma City, Philadelphia, Richmond, St. Louis, San Francisco, Seattle, Wichita Falls, Washington und auch Alas nachgewiesen worden. Dabei hat sich die Kommission

aus Beifang nur für die Verhältnisse in den wichtigsten Städten interessieren können. Aber selbst diese Studien haben schon mehr als genügend Autoren geschildert, um dem Kongress auch zu energischem Handeln zu geben. Denn manchmal und von rostiger Feindseligkeit sind die Abfusungen der Folter-Sala, deren sich die Polizei zur Geständniserlangung zu bedient. Da gibt es die „Gummihandschuhe“, die „Wolfsfurz“, die „Raub- und Samtmethode“, die „Goldfischlammer“, den regelmäßigen Schlag auf den Kopf, Tritte in die Magengegend und verdachte Körperstellen, die dem Richter angegeben werden. Wie kommt es, daß Ihr Auge so geschmolzen und blutunterlaufen ist? fragt einmal ein Unterhauptungsrichter den Angeklagten. Wenn Sie nicht so jung wären, Herr Richter, würden Sie das!“

Wie kommt es, daß Ihr Auge so geschmolzen und blutunterlaufen ist? fragt einmal ein Unterhauptungsrichter den Angeklagten. Wenn Sie nicht so jung wären, Herr Richter, würden Sie das!“ war die Antwort, die er erhielt.

Besonders beliebt ist der „Dritte Grad“ bei der Chicagoer Polizei, die ja schließlich auch eine der schwersten Aufgaben zu erfüllen hat, die Polizisten gestellt werden kann. Wie ein alter Kenner der dortigen Verhältnisse der Kommission gegenüber erklärte, ist es dort sogar eine Ausnahme, wenn ein Verdächtiger nicht mishandelt wird, bis er gesteht. Beamtenmeistermeister sollen derartige Polizeiverfahren aber den organisierten Gangstern gegenüber weniger üblich sein als allenbekannte Tagediebe und Sträflinge, weil die Polizisten sich anscheinend vor der Rache der Verbrecherbanden zu hüten haben, die sie schon oft für gefolterte Mitglieder ihrer Organisation

### b utige Robuste verschafft haben.

Außerordentlich groß ist die Zahl der „Geständnisse“ auch in Buffalo. Nach dem offiziellen Bericht rühmt sich die dortige Polizei, genauer sogar ihrer befordernden Fähigkeit, zögern den Verdächtigen bei ihren Ausfragen „nachzuholen“.

Wenn ich entweder die Verhaftung oder meinen Amtsbefehl außer Acht lassen soll, lasse ich mir lieber einen Verstoß gegen die Verhaftung aufzählen kommen. Denn ein Polizist muß ungebunden sein, um seine Gemeinde schützen zu können, wie ein Feuerwehrmann. Niemand lädt es sich einfallen, einen Feuerwehrmann durch eine Menge von Geleuten zu quälen, des Jevors mithilfe mit feststellen, daß die Rechtsanwälte die Verhaftung zu einem Schlußwinkel für Verbreche machen. Aber ich werde meine Gemeinde beschützen, und wenn ich dabei einmal einen Schlag mache und leicht eines anderen verlege, dann kann mich der Betreffende ja verklagen.“

So äußerte sich seinerzeit einmal der dortige Polizeikommissar, ohne anscheinend bei seinen Wörtern sonderliche Entrüstung hervorzurufen. So faltlosig und brutal sich nun auch derartige Erklärungen aufnehmen, in denen der Unbeteiligte nichts sehen kann als Symptome einer traurigen Verzerrung, so überführt, ja geradezu manchmal zustimmend verhält

sich das Publikum. So kommt es, daß ein aufgelautes und in jeder anderen Hinsicht forschrittsmäßig denkendes Volk sich diesen ungewöhnlichen Knackenismus gefallen lässt, der seinem sonst so ehrenhaften kulturellen Ansprüchen widerspricht. Wenn es sogar möglich ist, daß einander bekämpfende Banden am hellen Tage

### Heine Kinder durch Maschinengewehrfeuer niedermähen.

wie es vor kurzem in Newark geschehen ist, dann kann man es in der Tat manchmal schon eher verstehen, wenn das Volk in seiner hilflosen Empörung kleinen denjenigen gegenüber, die man für entmenschen Urheber dieser Schänden hält, hin nimmt. Kommt also von Zeit zu Zeit ein Vergehen vor, wie die Ermordung eines Schuhmannes, das Niederwalten eines Bostonians durch halbwüchsige Straßenüber und vergleichbar, über das sich das Publikum und die Presse besonders entrüfen, so ergibt regelmäßig immer wieder an die Polizei die Weisung, den Schuhmann unter allen Umständen zu finden, ein Befehl, der — bezeichnend für die bedeckende Wirkungslosigkeit der normalen Methoden — von der Order begleitet zu werden pflegt: „Shoot to kill!“ (Schieß, um zu töten, halte eins nicht erst mit Warnungsschüssen auf!)“

Besonders bemerkenswert ist im Bericht die Tatsache, daß die Kriminalgerichte sich häufig durchaus darüber im Klaren sind, welche Mittel während und nach der Verhaftung angewandt werden, um eine Verurteilung zu ermöglichen und den Wählern die Stiefelheit der Polizei zu demonstrieren. Manche erfahrene Unterhauptungsrichter haben es sich in gewissen Fällen zur Gewohnheit gemacht, Nachforschungen anzustellen und den Angeklagten, der Reizung zeigt, seine früheren Auslagen zu widerrufen, aufzufordern, seinen Oberkörper zu entblößen. In diesem Sinne werden die Strafrichter in Newark beispielweise ausdrücklich durch ein Statut angehalten, das vorschreibt: „Geständnisse zu ignorieren, die unter dem Einfluß eines mehr als notwendigen Anspanges gemacht wurden“. Unzähllicherweise ist es aber zumeist für den Unterhauptungsrichter nicht immer leicht, zu erkennen, ob der Angeklagte freiwillig aufzustehen oder nicht, wenn „es kann“ — wie der Wickersham-Bericht bemerkt — ohne Übertreibung gelöst werden, daß die Angeklagten zumeist nur in Ausnahmefällen Widerstände darüber machen, ob sie mishandelt werden sind, denn sie scheinen es selbstverständlich zu finden, daß sie dort entgefegt werden. Es kann fragen und sie oft erst zögern zu Aus sagen hierüber zu beweisen“.

Der Bericht der Wickersham-Kommission empfiehlt dem Kongress deshalb, den Kriminalbeamten die Beauftragung der offiziellen auf dem Papier stehenden Verordnungen einzuföhren, die Verhaftungen bei Verbrechen unterzulegen. Solange aber das Publikum Tag für Tag unter den schrecklichsten Verbrechen zu leiden hat und insgeheim den härtesten Drang auf die Verhöre ausübt, den Verbrecher mit allen Mitteln auf den Leib zu rütteln, dürfen derartige Fleischesverzehrer weiter unbeachtet bleiben. Denn das Leben sieht tiefer und füllt nicht nur durch Vorgehen gegen lediglich komplizitative Erfahrungen sattiert werden. Wer den ermordeten Aufzähler aufzutunnen will, die die hierigen Kriminalverhören nur allzu häufig kennzeichnen, der muß

### die unerhört verbreitete Kriminalität selbst einschränken,

die fast alle Mitglieder der amerikanischen Nation wie ein häblicher Ausdruck bedeutet und der die Polizei — trotz ihren Gewaltmitteln — verhältnismäßig ohnmächtig gegenübersteht. Wer hier reflektieren will — bemerkt eine große Neuester Zeitung —, muß eben unerhört verachtenswerte Karos und den teuren Lohn aus der Welt lassen, der der gegen eine Unzahl teils un durchführbarer, teils auch durchaus unpopulärer Gesetze operierende Verbrecher einheimsen kann. Mit diesem einen Sohn scheint uns in der Tat die Ursache der heutigen Kriminalität — mit all ihren deprimierenden Begleitercheinungen — treffend gekennzeichnet zu sein.



## Der wahre Arbeiter-Jacob

Humor  
Politische Säffre  
Aktuelle Bilder

Unserer Voranzeige vom Dienstag folgt das Preisangebot für

## Husumer Mastochsen- und Kalbenfleisch

Vom Besten das Beste zu mäßigem Preis:

Hack . . . . .	0.70	Schoß . . . . .	1.00
Querrippe, Brust		Derbes . . . . .	1.10
Kamm . . . . .	0.80	Rouladen . . . . .	1.20
Bratenfleisch . . . . .	0.90	Lende . . . . .	1.50
Hochrippe . . . . .	0.90		

Abgabe nur an Mitglieder



## KONSUMVEREIN VORWÄRTS

150 Anzüge  
neu. & 25 und 30 dl.  
zu verkaufen  
Knie, am See 12  
am Markt an. (128)

Marx-Engels  
und der  
kapitalistische  
Staat

Heruntergehen  
und eingeleitet  
von J. P. Mayr  
Preis 20 Pl.

Volkshandlung  
Dresden-A  
Weltcup ab 10

Was werden Sie  
am Sonntag tun?  
Wenn ich Ihnen zahlen darf,  
können Sie mir

1 Flasche N-Heller Mosellwin zu RM. 0.80  
1 Flasche Astlerweiser Rhein. RM. 0.80  
1 Flasche schöne Pfirsiche . . . . . RM. 0.30  
100 Gramm Zucker . . . . . RM. 0.10  
und möchten Sie es sich bei einer  
billigen Boule zu RM. 2.00 in Ihrem  
Haus einmal so recht genüglich? Sie  
werden es nicht bereuen!  
Rammen Sie an (128)

C. Spielhagen, Dresden  
Am einkaufs 9  
Bauhausstraße 9 | Galeriestraße 3  
Preis 20 Pl.

kleine Aufzüge finden in der Ballgasse,  
große Verarbeitung.

Maus-Garderobe  
Maß-Anzüge  
Winter-Mäntel  
von 10 M. an sowie  
neue, hochmoderne  
Anzüge  
und Mäntel  
Lederjacken  
Frack-, Smoking-  
e. Gehrock-Anzüge.  
Verkauf und Versand  
Kosten aller Art  
belastet billiger nur  
hab. (128)

Langemann  
Gr. Berlinberg, 22  
Freitag  
vor 10 Uhr geöffnet  
Sonntagsabend  
geschlossen!

**HALAL!**

Die neuen Chasseur-Hüte sind das entzückendste und gräziöseste, was sich denken läßt.

Hochsick der Chasseur aus Velours-Soleil mit 2farbigem Band u. ombre Straußfantasie

14.75

Zweifellos — auch Sie müssen einen tragen.

Kommen Sie zu uns und probieren Sie einen auf! Sie werden entzückend darin aussehen, und Sie werden begeistert sein, wie billig Sie ihn bei uns bekommen!

Eleganter Chasseur im Haarsilz — die große Mode —, mit Hahnenschläppenfisch garniert

10.75

Vornehmer Damen-Modehut mit reicher Biesen-Stopperel und sparter Straußplatte

9.50

Der moderne, flotte Postillon, mit Band und 2farbiger Federnfantasie apart garniert

5.25

Neuere, jugendliche Aufschlagslocke, hochschieke Garnitur mit Band- u. Schmuckgräfin

6.90

**MESSOW**

WILSDORFER STRASSE

# NOACK

Dresden, Friesengasse 3

## Zur Kirmesbäckerei!

	Ulb.
2 Bld. goldbl. Blumen	0.15
3 Bld. 11-dne Blumen	0.25
2 Bld. goldbl. Blumen	0.25
1 Bld. gelbes Glas	0.15
Spanische Marmelade	0.45
Mandeln	
Ghee Mandl.	1.20
Span. Mandl.	1.20
Ghee Almon.	1.20
Mandeln, röf. 1.20	
Marmelad. 100g. 0.60	
Kaffee-champ. 2.40g. 0.65	
Blaumohn	0.40

## Zucker, Schmalz und Margarine

Spanischmehle	
Spanischmehle	0.15
Spanischmehle	0.25
Spanischmehle	0.35
Spanischmehle	0.45
Spanischmehle	0.55
Spanischmehle	0.65
Spanischmehle	0.75
Spanischmehle	0.85
Spanischmehle	0.95
Spanischmehle	1.05
Spanischmehle	1.15
Spanischmehle	1.25
Spanischmehle	1.35
Spanischmehle	1.45
Spanischmehle	1.55
Spanischmehle	1.65
Spanischmehle	1.75
Spanischmehle	1.85
Spanischmehle	1.95
Spanischmehle	2.05
Spanischmehle	2.15
Spanischmehle	2.25
Spanischmehle	2.35
Spanischmehle	2.45
Spanischmehle	2.55
Spanischmehle	2.65
Spanischmehle	2.75
Spanischmehle	2.85
Spanischmehle	2.95
Spanischmehle	3.05
Spanischmehle	3.15
Spanischmehle	3.25
Spanischmehle	3.35
Spanischmehle	3.45
Spanischmehle	3.55
Spanischmehle	3.65
Spanischmehle	3.75
Spanischmehle	3.85
Spanischmehle	3.95
Spanischmehle	4.05
Spanischmehle	4.15
Spanischmehle	4.25
Spanischmehle	4.35
Spanischmehle	4.45
Spanischmehle	4.55
Spanischmehle	4.65
Spanischmehle	4.75
Spanischmehle	4.85
Spanischmehle	4.95
Spanischmehle	5.05
Spanischmehle	5.15
Spanischmehle	5.25
Spanischmehle	5.35
Spanischmehle	5.45
Spanischmehle	5.55
Spanischmehle	5.65
Spanischmehle	5.75
Spanischmehle	5.85
Spanischmehle	5.95
Spanischmehle	6.05
Spanischmehle	6.15
Spanischmehle	6.25
Spanischmehle	6.35
Spanischmehle	6.45
Spanischmehle	6.55
Spanischmehle	6.65
Spanischmehle	6.75
Spanischmehle	6.85
Spanischmehle	6.95
Spanischmehle	7.05
Spanischmehle	7.15
Spanischmehle	7.25
Spanischmehle	7.35
Spanischmehle	7.45
Spanischmehle	7.55
Spanischmehle	7.65
Spanischmehle	7.75
Spanischmehle	7.85
Spanischmehle	7.95
Spanischmehle	8.05
Spanischmehle	8.15
Spanischmehle	8.25
Spanischmehle	8.35
Spanischmehle	8.45
Spanischmehle	8.55
Spanischmehle	8.65
Spanischmehle	8.75
Spanischmehle	8.85
Spanischmehle	8.95
Spanischmehle	9.05
Spanischmehle	9.15
Spanischmehle	9.25
Spanischmehle	9.35
Spanischmehle	9.45
Spanischmehle	9.55
Spanischmehle	9.65
Spanischmehle	9.75
Spanischmehle	9.85
Spanischmehle	9.95
Spanischmehle	10.05
Spanischmehle	10.15
Spanischmehle	10.25
Spanischmehle	10.35
Spanischmehle	10.45
Spanischmehle	10.55
Spanischmehle	10.65
Spanischmehle	10.75
Spanischmehle	10.85
Spanischmehle	10.95
Spanischmehle	11.05
Spanischmehle	11.15
Spanischmehle	11.25
Spanischmehle	11.35
Spanischmehle	11.45
Spanischmehle	11.55
Spanischmehle	11.65
Spanischmehle	11.75
Spanischmehle	11.85
Spanischmehle	11.95
Spanischmehle	12.05
Spanischmehle	12.15
Spanischmehle	12.25
Spanischmehle	12.35
Spanischmehle	12.45
Spanischmehle	12.55
Spanischmehle	12.65
Spanischmehle	12.75
Spanischmehle	12.85
Spanischmehle	12.95
Spanischmehle	13.05
Spanischmehle	13.15
Spanischmehle	13.25
Spanischmehle	13.35
Spanischmehle	13.45
Spanischmehle	13.55
Spanischmehle	13.65
Spanischmehle	13.75
Spanischmehle	13.85
Spanischmehle	13.95
Spanischmehle	14.05
Spanischmehle	14.15
Spanischmehle	14.25
Spanischmehle	14.35
Spanischmehle	14.45
Spanischmehle	14.55
Spanischmehle	14.65
Spanischmehle	14.75
Spanischmehle	14.85
Spanischmehle	14.95
Spanischmehle	15.05
Spanischmehle	15.15
Spanischmehle	15.25
Spanischmehle	15.35
Spanischmehle	15.45
Spanischmehle	15.55
Spanischmehle	15.65
Spanischmehle	15.75
Spanischmehle	15.85
Spanischmehle	15.95
Spanischmehle	16.05
Spanischmehle	16.15
Spanischmehle	16.25
Spanischmehle	16.35
Spanischmehle	16.45
Spanischmehle	16.55
Spanischmehle	16.65
Spanischmehle	16.75
Spanischmehle	16.85
Spanischmehle	16.95
Spanischmehle	17.05
Spanischmehle	17.15
Spanischmehle	17.25
Spanischmehle	17.35
Spanischmehle	17.45
Spanischmehle	17.55
Spanischmehle	17.65
Spanischmehle	17.75
Spanischmehle	17.85
Spanischmehle	17.95
Spanischmehle	18.05
Spanischmehle	18.15
Spanischmehle	18.25
Spanischmehle	18.35
Spanischmehle	18.45
Spanischmehle	18.55
Spanischmehle	18.65
Spanischmehle	18.75
Spanischmehle	18.85
Spanischmehle	18.95
Spanischmehle	19.05
Spanischmehle	19.15
Spanischmehle	19.25
Spanischmehle	19.35
Spanischmehle	19.45
Spanischmehle	19.55
Spanischmehle	19.65
Spanischmehle	19.75
Spanischmehle	19.85
Spanischmehle	19.95
Spanischmehle	20.05
Spanischmehle	20.15
Spanischmehle	20.25
Spanischmehle	20.35
Spanischmehle	20.45
Spanischmehle	20.55
Spanischmehle	20.65
Spanischmehle	20.75
Spanischmehle	20.85
Spanischmehle	20.95
Spanischmehle	21.05
Spanischmehle	21.15
Spanischmehle	21.25
Spanischmehle	21.35
Spanischmehle	21.45
Spanischmehle	21.55
Spanischmehle	21.65
Spanischmehle	21.75
Spanischmehle	21.85
Spanischmehle	21.95
Spanischmehle	22.05
Spanischmehle	22.15
Spanischmehle	22.25
Spanischmehle	22.35
Spanischmehle	22.45
Spanischmehle	22.55
Spanischmehle	22.65
Spanischmehle	22.75
Spanischmehle	22.85
Spanischmehle	22.95
Spanischmehle	23.05
Spanischmehle	23.15
Spanischmehle	23.25
Spanischmehle	23.35
Spanischmehle	23.45
Spanischmehle	23.55
Spanischmehle	23.65
Spanischmehle	23.75
Spanischmehle	23.85
Spanischmehle	23.95
Spanischmehle	24.05
Spanischmehle	24.15
Spanischmehle	24.25
Spanischmehle	24.35
Spanischmehle	24.45
Spanischmehle	24.55
Spanischmehle	24.65
Spanischmehle	24.75
Spanischmehle	24.85
Spanischmehle	24.95
Spanischmehle	25.05
Spanischmehle	25.15
Spanischmehle	25.25
Spanischmehle	25.35
Spanischmehle	25.45
Spanischmehle	25.55
Spanischmehle	25.65
Spanischmehle	25.75
Spanischmehle	25.85
Spanischmehle	25.95
Spanischmehle	26.05
Spanischmehle	26.15
Spanischmehle	26.25
Spanischmehle	26.35
Spanischmehle	26.45
Spanischmehle	26.55
Spanischmehle	26.65
Spanischmehle	26.75
Spanischmehle	26.85
Spanischmehle	26.95
Spanischmehle	27.05
Spanischmehle	27.15
Spanischmehle	27.25
Spanischmehle	27.35
Spanischmehle	27.45
Spanischmehle	27.55
Spanischmehle	27.65
Spanischmehle	27.75
Spanischmehle	27.85
Spanischmehle	27.95
Spanischmehle	28.05
Spanischmehle	28.15

# LEBEN + WISSEN + KUNST

42. Jahrg. — Nr. 223

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Donnerstag, den 24. September

## Die goldene Galeere

(Schluß)

Ein Roman aus der Filmindustrie - Von Fritz Stolzenfeld

Die großen Verleiher wurden eingeladen, sich den Film anzusehen. Die Besitzer der führenden Kinos wurden eingeladen. Der eine oder andere sah, noch wenigen Tagen hatte es sich herumgesprochen, was dieser mit so großem Vorsicht gedrehte Film für ein Ding sei: vollkommen unverwendbar! In verlogen-freundlichen Briefen versicherten die Verleiher auf die Vorführung. Ihre Mittel gestatteten es leider nicht, das Filmmaterial, dem sie gewiss Interesse entgegenbrachten, zu erwerben. Schon wuchs in Ulzar und Prager Sorge gegen die schwärmenden Filmrollen, denen sie ein balbes Jahr ihres Lebens und ihre heile Kraft gewidmet hatten. Ganz unterschiedlich, aber kein Verhältnis.

Da fand wieder Stiefmüller den Ausweg.

Er machte ein Kino ausfindig, irgendwo in der Vorstadt. Einen jener großen, grauen, unfreundlichen Säle, die des Sonntags mit Menschen überfüllt sind, die vor Erwartung fieberten und vor Erregung lachten. Der Besitzer dieses Kinos wollte die Aufführung des Films riskieren. Acht Tage sollte man ihm den Film überlassen, ohne Leidmiete. Nur um die Wirkung des Films zu erkennen. So war das Kino geteilt: fiel der Film ab, wurde der Besitzer des Kinos die entgangenen Einnahmen einer Woche als Verlust. Gefiel er, halften Ulzar und Prager die Tore zu den anderen Kinos aufgepreßt.

Lange wurde verhandelt. Der Platz war nicht günstig, die Vorstadt konnte keinen großen Erfolg gebären. Er mußte vom Kurfürstendamm aus in die Stadt, ins Reich, in die Weltstrasse. Prager redete Ulzar zu, Stiefmüller unterstrich ihn. Endlich kam der Vertrag zustande. Es war nicht leicht für Ulzar, den Film, an dem sein ganzes Sein hing, auf den Hafstrand zu werfen. Aber es blieb kein anderer Ausweg.

Kein Blasat schlug Vorsicht für den Film: ein paar idylische Ankündigungsstreichen, wie das Vorstadtkino sie sich leisten konnte, waren alles. Und doch war der Saal voll, jener öde, riesenhafte Saal, der in der Dunkelheit unheimlich wirkte.

Kein Dorfstellername koste, kein Kaiser. Keine feierliche Premiere war angekündigt, keine Plakate vorbereitet. Keine Schauspielerin wurden Berlin gestohlen, kein Schauspieler hatte einen Autounfall.

Zum Vorraum des Kinos hing, von einem früheren Film her, ziemlich vergilbt, ein Bild Eldrid Alegas, im Heitfeld, damonisch.

Nach zwei Tagen kam die erste Garnitur der Berliner Kritik. Sie war sie in dieser Gegend gewesen. Müßham fand sie sich in den fremden Straßen zurecht, fragte sie sich noch dem unbekannten Kino durch. Wie andere Zuschauer standen die Journalisten vor der Kasse und waren froh, eine Karte zu erlangen.

Nach einer Woche war das Kino täglich ausverkauft. Die Korrespondenten der großen ausländischen Blätter banden begeisterte Berichte in die Welt. Die Stadt sprach nur von der „Sinfonie des Lebens“.

Am Kurfürstendamm verführte Harra Kortt wieder einen Jungling, lächelte John Volter, lachte Eldrid, schnitt Hermann Lüders fröhliche Grimassen.

Niemand sah zu.

Eine Woche verging. Der Erfolg stieg. Da kam eines Tages der Direktor der Panzer-Film, fragte, was die „Sinfonie des Lebens“ koste. Er wollte das Weltvertriebsrecht des Films erwerben. Vier achtzigtausend Mark. Vier hunderttausend Mark. Vier hundertfünfzigtausend Mark für Deutschland allein. Und bekam den Film nicht.

Der Direktor der Flor-Film erfuhr, fragte, was die „Sinfonie des Lebens“ koste. Vier hundertzweyzigtausend, hundertfünfzigtausend, zweihunderttausend. Bekam den Film nicht.

Der Direktor der Apollo-Film kam. Der Direktor der Flor-Film erfuhr mit seinem Kompanion, freudestrahlend, händeschüttelnd. Auf Grund alter Beziehungen. Auf Grund alter Freundschaft. Ulzar sollte sich doch erinnern. „Kann man doch nicht nein sagen. Ulzar sagte: nein. Da wurde Vitter füher. Er gratulierte, immerhin, zum Erfolg. Draußen, zu seinem Kompanion, nannte er Ulzar einen Hochstapler, der es noch billiger geben werde.

Die „Germania“ lud Ulzar ein, ihn ein Filmblatt zu schreiben und führte ihm das meiste Entgegenkommen. Prager wollte mit der „Germania“ verhandeln. Ulzar weigerte sich.

„Ich will jetzt nicht auf meinen Vorbeeren austreten. Es ist ja eigentlich noch nichts getan, das ist alles nur ein kleiner Anfang. Jetzt beginnt die Arbeit erst. Und für diese Arbeit will ich frei sein.“

Eine neue Gesellschaft, deren Teilhaber Ulzar, Prager und die Hauptmitarbeiter der „Sinfonie des Lebens“ waren, übernahm die Auswertung des Films und verteilte die Einnahmen unter die Wettbewerber. Aus diesen Anteilen bildeten die Autoren, Operatoren, Schauspieler und Techniker das Aufgangskapital für einen neuen Film.

Er sollte nicht im Schatten des großen Erfolgs gedreht werden, der selbstüberheblich machte und zu flüchtiger Arbeit verleitete. Im Winter sollte das Buch machen, langsam, wie eine gute Frucht, und im Frühling sollten die Aufnahmen beginnen.

Aus diesem Rauch des Ruhms, aus dieser Sturzflut dankender Briefe, aus diesem Regen von Anfragen und Bitten floh Ulzar wieder in die Berge, an jenen See im Salzburgischen, in jenes Zimmer.

Ging den Weg, den er mit Eldrid gegangen war, diesmal allein.

Frühe Dunkelheit lag über den Bergen, nur die Fäden des Waldes erhielten sich einen kleinen, bläulauen, hellen Lichtstreifen. Es tat gut, in der Dämmerung durch den Wald zu gehen, durch das Nadeln der Blätter. Hier starb ein Vogel. Eine weiche Dämmele war ein, und ein neues gehabt sich. Ewig drehte sich das alte Rad. Und dennoch: daß ewiges Sterben war und ewige Wiedergeburt, bedeutete nicht, daß

alles sich wiederholte. Denn die Kommenden hatten nicht das Antlitz der Toten, und die Tage, die wuchsen und fielen, waren eine sich ewig entfaltende Welt.

Mäne feierten in diesen Stunden: vieles, das unausgeführt bleiben mußte, konnte nun Wirklichkeit werden. Selbst in diese Einigkeit drangen Grüne von draußen. Der Postbote schüttelte den Kopf: wie kann ein Mensch so viele Briefe bekommen? Ulzar las sie, wenige beantwortete er, die meisten waren Dank, den kein Wort, den nur die neue Tat erwidern konnte.

Vielleicht stand er, der kein Held war und kein Märtyrer, dem kleinen Puppenhaus, hoch über dem einsamen See, nur ein Heiliger und kein Apostel, nur ein Mensch, der arbeiten einen Bruch.

wollte, wie sein Gewissen es ihm befahl, im Anfang einer großen Tat, die die Gehirne betreien und das Wunder einer unbewußten Maschine aus der Macht der goldenen Götter erlösen konnte.

Vielleicht war auch seine Tat nur Stützwerk, bröckelte sie ab und zerfiel, wie die so vieler anderer. Alle das münchten die Jahre entscheiden, daß ewige Rauschen des Blues in den Menschen, das immer neues herauftaucht aus dem unergründlichen Abgrund der Seele.

Es waren viele Fragen in dieser Stunde, aber auch viel Friede und eine große Verjährlichkeit. Schon wollte die Freude sich ausstrecken über die Berge und Seen hinweg, in das Steingefüll der Stadt, in jenes Zimmer, in dem die Schatten so seltsam platzten und die Stunden so langsam tropften. Die Hand aber mußte schaffen und darum frei sein. Und so bekam Eldrid aus diesen Tagen in den Bergen, in

vielleicht stand er, der kein Held war und kein Märtyrer, dem kleinen Puppenhaus, hoch über dem einsamen See, nur ein Heiliger und kein Apostel, nur ein Mensch, der arbeiten einen Bruch.

## Das grüne Meer

Wer sich gelegentlich einer Seereise an der feinsten Alatheit des Meermajestas erfreut, der ahnt wohl nicht, daß diese klare See eigentlich das rechte Leben birgt, das auf Erden vorhanden ist. Die Wellen des Meeres sind bis zum letzten Tropfen belebt von zahllosen Kleinpflanzen und Kleinlebewesen: es finden sich in ihnen zahllose Algen, Muschelalgen, Weißelmenen, Wimpelwespen und sonstige Einzeller, Kleinkrebs und Wurmchen. Diese Lebewesen sind in so großer Menge vorhanden, daß sie das Wasser färben. An sich erscheint das Wasser des Ozeans tief dunkelblau, wenn es viele Meter über dem Grunde fließt — aber nur dann, wenn es nicht zwiel des Lebens in sich birgt. Seine geheimen Kleinstwelt, deren meiste Mitglieder grünlich-goldgelb gefärbt sind, verunreinigt das Wasser in ein mehr oder weniger dunkles Grün. Die blauen Gewässer sind die lebensarmen; die grünen Weltmeere sind die lebensdurchfluteten.

Grün sind der Atlantische Ozean und die Nordsee, weil sie reichtsreich sind wie eine Wiege. Das ist buchstäblich wahr: man hat berechnet, die Lebensmasse der Kleinpflanzen eines bestimmten Meeresfeldes weit größer ist als die der Krebstiere auf einer Wiege. Auch die Kruste ist ergiebiger, und ermöglicht es doch etwa der dritte Teil aller Menschen von den Gewässern des Meeres zu leben. Zu ihrer Wiege kommt es auf wunderbare Weise.

Alles Meerwasser ist durchsetzt von Bakterien. Sie sind sämlich harmlos und leben nur davon, daß sie die Reste abgestorbener Tiere und Pflanzen verzehren und dadurch das Wasser immer wieder reinigen. Somit muß das Meer trotz seiner Unerschöpflichkeit in der vergangenen halben Ewigkeit, seitdem Menschenwogen rauschen, längst ein Kampf geworden sein, erfüllt von Verbewegungen.

Alles Meerwasser beherbergt Kleinpflanzen, besonders Geißzellen und Muschelalgen, in hunderterwirrenden Zellen und bedeckender Schwärze der Weltalltag. Man hat wie aus einem großen Hormonenschlag für Künstler Hunderte von Modellen davon,

sich abgeschnitten, und andere Hunderte warten noch auf ihre gewaltigen Kopisten. Alle Meermästern des Meeres haben einen gewissen phantastischen Zug, etwas Unerwartetes, Abenteuerliches in der Form. Entweder sind sie zarte, flache Schleben, oder sie haben unmäßig lange Hörner, Flossen und Kämme gleich den Wölfchen. Das gilt auch für die Weizenzellen, unter denen es die merkwürdigsten aller bekannten Zellformen gibt. Die Ursache dieser Formen erkennt man, sobald man diese Lebewesen im Wasser schwimmen sieht. Die langen Hörner wischen wie Ruder. Die Kämme und Hörner verhindern das Untergehen. Alle die abenteuerlichen Vorrichtungen erweisen sich als „Schwimmzähne“, damit die kleinen, sonnenbedürftigen Einzeller oben bleiben im leicht durchfluteten Wasser.

Nicht ganz an der Oberfläche bleiben sie freilich — denn da würden sie sich alle aufzusammendrängen, gegenseitig hindern und der Lebensmöglichkeit beraubten — sondern in den oberen paar Metern der Tiefe, in denen diese „Schwimmzähne“ so sinnvoll sind, um sie zu verhindern. Sie sind weiter die völlig Dummlosen, nur von Lust und Lust Lebenden, daher die große Weite für alle übrigen, vor allem für die tierischen Einzeller: die Radiolarien und die Sommerlinge, die mit den Wellen treiben und teils Bakterien, teils Kleinstalgen fangen. Auch sie besitzen daher ähnliche Schwimmvorrichtungen wie ihre Freunde, die ihnen widerstandsflos aufgedreht sind.

Es ist ein merkwürdiger Gedanke, daß in der dunklen See, die so fristlos unter unsfern Rücken rauscht, Raum und ewig der Tod des Lebens bestehen. Schlafe; klein, aber in ihrem Paradies doch sicher obwohl dem unferen, sommers und gehem unfindbare Wundschach dort, wo unser Auge nur flares Wasser sieht, und wie ein altes Lied sonst es flagend heraus aus dem Wasser: wie kommen, unbekannt woher, leben für ein Weidchen, keiner weiß, moag, und wir vergeben, damit andre kommen können und sich freuen am vergänglichen Sonnenblitz des Lebens.

Dr. R. v. Franz.

## Hebe den Freischaffenden!

Die Sinfoniekonzerte der Dresdner Staatsoper

Die Staatsbühne teilt uns folgendes mit:

Die Programme der gewölf Sinfoniekonzerte, die von Generalmusikdirektor Fritz Busch bereits vor Wochen entworfen waren, enthalten, neben dem klassischen Repertoire, eine Anzahl von Werken zeitgenössischer Komponisten. Diese Absicht des Generalmusikdirektors lohnt sich in diesem Jahre nicht vermessen. Die mit dem Verband zum Schutz musikalischer Aufführungsberechte gepflegten Verhandlungen über eine der gegenwärtigen Notzeit entsprechende Bemessung der Aufführungsgebühren sind ergebnislos verlaufen, da der Verband eine angemessene Gewährung der Aufführungsgebühren nicht zu gewinnen scheint. Wenn auch die Leitung der Staatsbühne, im Einverständnis mit Generalmusikdirektor Busch, sich durchaus der Aufgabe bewußt ist, neben der klassischen auch die zeitgenössische Kunst zu pflegen, so muß sie doch auf sparsame Verwendung der ihr anvertrauten Mittel bedacht sein und verlangen, daß der gegenwärtigen Notzeit auch die Organisation der Komponisten Rechnung getragen wird. Da dies trotz nachhaltigen Bemühungen (?) nicht zu erreichen gewesen ist, hat sich Generalmusikdirektor Busch zu seinem Bedauern gesagt, die Programme teilweise umzugehalten. Vorgesehen sind nunmehr Werke von Vöch, Beethoven, Berlioz, Brahms, Dvořák, Elgar, Franck, Händel, Haydn, Mendelssohn, Mozart, Rossini, Rossini, Schubert, Schumann, Johann Strauß, Tschauder, Liszt, Richard Wagner, Weber. Als Solisten sind u. a. verpflichtet: Jan Dahmen, Karl Hess, M. Horowitz, Bronislawa Hubermann, Egon Petri.

Das genaue Programm ist vom 26. September an an der Opernhauslaube erhältlich. Das erste Konzert findet am 16. Oktober statt. Die Ausgabe der Unterrichtspapiere beginnt am 1. Oktober. Die Unterrichtspapiere sind gegenüber dem Vorjahr gesenkt worden. Auch ist die Zahlung der Unterrichtspapiere in zwei Raten vorgesehen, um möglichst vielen Unterrichtshabern die Weiterbildung zu ermöglichen.

Hierzu bemerken wir, daß uns der oben sich selbst kennzeichnende Standpunkt als ganz absurd erscheint, ja in seiner notwendig eintretenden Folge einmal seinen Vertretern gefährlich werden muß.

Mit fiktiven berührender, im Unterton aufflüssiger, gehässiger Schärfe betonen sie, daß „der gegenwärtigen Notzeit auch von der Organisation der Komponisten Redung“ geziert werden müsse, doch aber diese Organisation zum „Bedauern“ des Generalmusikdirektors Busch sein einlenkendes Verständnis (für die Zeit der Not) gezeigt habe.

Was aber ist es nun um die Organisation der Komponisten? Sie sorgt dafür, daß der immer nur freischaffende Komponist wenigstens von den Aufführungen einen angemessenen Teil für das empfangen kann; was sein Talent hervorgerufen verhindert. Den letzten Riffel kann man eben fehlen offensichtlich das wertvollende Erkennungsvermögen für

alles Wertvölkische, das fast ausnahmslos ohne Verührung mit Geld, Amt und Bejöldung — zumeist in magerer Stille — die Flügel des Geistes erhebt.

Hür die Wahrnehmung der Interessen dieser Wertvölkischen tritt eben die Organisation der Komponisten ein, die sonst wehrlos ungetreter Ausbeutung preisgegeben sein könnten. (Dies zur Klärstellung der obwaltenden Verhältnisse für unsere Leser.)

Rus weiter: In der Bekanntmachung der Staatsbühne tut man sich ein Lüftiges darauf zu, daß für die kommenden Sinfoniekonzerte, unter Ausschluß der neuzeitlichen und kontinuierlichen Komponisten, nur die lange schon toten Meister zur Befriedigung des Unternehmens herangezogen werden. Keinen von den Verantwortlichen kommt es in den Sinn, das Programm auch noch etw. im Gesichtspunkt auszubalancieren, daß nämlich das freie Verfügen über älteres Kulturgut die Würde einschließt, auch das Neue zu begünstigen.

Gewiß, die programmaticale Auswahl vergangener Jahre hat oft schon daneben gegriffen und ließ Werke erklingen, die sehr zweifelhaftem Kunstwertes waren. Aber trat für sie, besonders wenn sie aus sländischen Herkommen waren, Guß nicht mit besonderer Hingabe ein? Und gehörte es nicht, daß Busch gerade „auswarts“ dirigierte? War's nicht so mit dem Prager Gastdirigenten, mit dem Budapester? Wie verbilligt sich mit dem englischen Professor, mit der amerikanischen Null des „Schneevogels“?

Das Höchstliche aber bleibt, daß das Kommunikat der Staatsbühne in offenbar feindseligem Verfahren der unterstützenden Bemühungen der Komponistenausorganisation Sturm läuft gegen zeitgenössische Kunst.

Der böse Anbauch, den Geschehnissen der Gegenwart sich auf so üble Weise zu entziehen, wird die Verantwortlichen noch lange in der Geschichte des freien musikalischen Schaffens festzeichnen.

## Sächsische Edelschmiede

Roddem die Landesregierung und die Gemeinden, mit Hinweis auf die finanzielle Lage, jede Unterstützung zur Erhaltung der Sächsischen Landesbühne abgelehnt haben, obwohl das Reichskommissariat in letzter Stunde eine Befreiung im Ausdruck gestellt hat, verpflichtete Intendant Maxima & Mené a einen Teil der Mitglieder der SG für ein eigenes Reiseunternehmen, daß er unter dem Titel „Sächsische Edelschmiede“ am 15. Oktober eröffnet. Die beiden Kraftwagenzüge der SG sind vom Zweckverband i. Slav. für 10.000 Mark an den Circus Romeo verkauft worden.

# Aus dem Wirtschaftsleben

## Das fliehende Gold

### Englands Not

Daß das reiche englische Reich sich dazu entschlossen hat, die Goldentnahmepflicht seiner Bank aufzuhören, ist ein mit allen deutschen Freuden dafür, wie sich die Krise in die Weltwirtschaft eingestochen hat. England ist wohl noch als jedes andere kapitalistische Land in die Weltwirtschaft verstrickt. Die Statistik über den englischen Handel zeigt einen ganz gewaltigen Einfuhrüberschuß auf. Im Jahre 1928 betrug er 88 Millionen Pfund Sterling und 1930 302 Millionen Pfund Sterling. England konnte sich durch Exportüberschuss leisten, weil ihm zur Bezahlung der eingeführten Waren zwei große Einnahmequellen zur Verfügung standen: die Einnahmen aus der Schiffahrt und die Vergrößerung der englischen Kapitalanlagen im Ausland. Aufgrund der Weltkrise sind natürlich die Einnahmen aus der Schiffahrt gesunken. Statt 130 Millionen Pfund Sterling in den Jahren 1925 und 1929 betrugen sie nur 105 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1930. Dazu aber gingen die englischen Einnahmen aus seinem Ausland angelegten Kapital ganz gewaltig zurück. Vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise standte man, wie gegenwärtig in Berliner Tageblatt ausführlich, die Höhe der im Ausland angelegten englischen Kapitalien auf 190 Milliarden Mark. Das vierfache dieser Riesensumme sind nun englischen Kolonialverbünden und in Südamerika angelegt, und diese Länder sind durch den Weltverlust besonders schwer betroffen. Der Wert ihrer Ausfuhr ist vielfach so stark gesunken, daß die Binnen für die ausländischen Kapitalien nicht mehr bezahlt werden können. Schon im Jahre 1929 gingen die ausländischen Kapitalien daher um etwa 30 Millionen Pfund Sterling (700 Millionen Mark) zurück; während in den Jahren 1925 und 1929 aus dem Export des Auslandskapitals ungefähr 270 Millionen Pfund Sterling nach England hingen, betrug die entsprechende Summe im Jahre 1930 mit etwa 225 Millionen Pfunden und der Aktivsaldo der englischen Zahlungsbilanz, der 1929 noch 185 Millionen Pfund Sterling betrug, sank im Jahre 1930 auf 89 Millionen Pfund Sterling. Trotzdem die Zahlungsbilanz aber im Jahre 1930 nur mit 39 Millionen Pfund Sterling 1929 Millionen Mark aktiv war, betrug doch der englische Kapitalexport im Jahre 1930 eine 2,2 Milliarden Mark. Englands Kapital im Ausland angelegt, als es aus dem Werteverlust seiner Zahlungsbilanz zur Verfügung hatte, und es mußte noch hoheren Betrag von anderen Ländern, vor allen Dingen von Frankreich, vorgenommen. Während England zum großen Teil langfristige Kredite gab, erhielt es dafür von Frankreich nur kurzfristige Kredite.

### Inflation als Ausweg

Im Jahre 1931 wird die Zahlungsbilanz von England wahrscheinlich positiv sein. Wahrend in Deutschland die Einfuhr weit stärker zurückgegangen ist als die Ausfuhr und wir deswegen einen großen Ausfuhrüberschuß haben, liegen die Dinge in England umgedreht, die Ausfuhr ist weit häufiger zurückgegangen als die Einfuhr. England kann aber die Ausgaben, die es ausgetrieben hat, in großem Ausmaß nicht zurückziehen, denn da die Länder, in denen das englische Kapital angelegt ist, kaum in der Lage sind, ihre Raten zu bezahlen, so ist an einer Zurückziehung des Kapitals in sehr vielen Fällen nicht zu denken, ja wäre dadurch unter großen Verlusten möglich, und deswegen ist England durch die Kreditabwicklung in so große Schwierigkeiten geraten. Das Hilfsmittel, zu dem jetzt die englische Regierung und die Bank von England gezwungen haben, scheint fast von allen Seiten in England genutzt zu werden. Nach den englischen Rechnungen verfolgte man nicht nur das Ziel, weitere Goldabzüge zu verhindern, sondern man macht denkt in Inflation, ein Verfahren, das nur in Deutschland, wo wir die Wirkung der Inflation so frühzeitig befanden, recht bedeutsam erscheinen muß. England hat allerdings kaum zu befürchten, daß ein Szenario des Pfundes so weit gehen könnte wie eins des Szenarios der Mark. Was es doch in Deutschland im Herbst 1924 so mit, daß unser ganzes Wirtschaftsleben infolge der Verzerrung der Währung zum Stillstand kam, drohte. Die Inflation in Deutschland führte deshalb schließlich zu einem katastrophalen und immer schneller vor sich gehenden Verfall des Reichsmarkt, weil sich das Deutsche Reich zur Deckung seiner Ausgaben der Notenpresse bediente. Das wird

### Der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe

Das immer weiter forschreitende Tammerdertigen des Bauwesens wird am augenfälligsten gekennzeichnet durch die Arbeitslosigkeit unter den geteuerten Handarbeitern des Baugewerbes. Bekannt ist, daß im Winter unter den Bauarbeitern kein einziger höherer Arbeitslohn einztrat; durch eine entsprechende Lohnhöhe wurde diese berufsmäßige Sozialarbeitslosigkeit aufgewogen. Im Sommer trat dann wieder ein günstigerer Beschäftigungsgrad ein.



In den letzten Jahren hat sich über die winterliche Beschäftigungslosigkeit immer weiter verbreitet, und der Beschäftigungsgrad im Sommer hat bei weitem nicht mehr den früheren günstigen Stand erreicht. Während noch im Sommer 1928 rund 98 Prozent der Facharbeiter Beschäftigung fanden, lag dieser Prozentsatz im Jahre 1929 schon nur noch in einem Monat auf mehr als 90 Prozent, und im Jahre 1930 wurden nur darübergehend 62 Prozent erreicht.

Im laufenden Jahre ist die Beschäftigungslosur vom Winter her, wo sie einen besonderen Tiefstand angenommen hatte, ohnehin sehr langsam angestiegen, und auch in dem günstigsten Monat, im Juli, fanden kaum 45 Prozent der Facharbeiter Arbeit, also bei weitem nicht die Hälfte. Weltfrüher als sonst zeigt sich überdies die Beschäftigungslosur bereits wieder abnehmend; schon am 1. September war ein Tiefstand erreicht, wie er selbst in den schlechten vorherigen Jahren erst zu Ende De-

zember eintraf. Sp.

in England unter allen Umständen vermieden werden; hat man ja gerade deswegen so drakonische Sparmaßnahmen durchgeführt, um den Haushalt in Ordnung zu bringen. Nicht eigenartig muß und die Stellung der englischen Arbeiterpartei erstaunen. Die Arbeiterpartei würde sich entschieden gegen die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung, die Macdonald für notwendig erklärt, und deswegen ist es ja auch zur Regierungskrise gekommen. Aber jetzt ist sie mit den Maßnahmen einverstanden, die zu einer Entwertung des Pfundes führen. Eine Entwertung des Pfundes muß aber gerade in England, das einen großen Teil seines Nahrungsmittelbedarfs aus dem Ausland bezieht, sehr schnell zu einem Steigen der Lebenshaltungskosten führen. Es wirkt damit ebenso auf die reale Kaufkraft der Binnen und der Arbeitslosenunterstützung wie eine Herauslösung der Lohnhöhe oder der Arbeitslosenunterstützung der gleichbleibenden Lebenshaltungskosten,

englischen Maßnahmen nicht ohne Rückwirkung bleiben. Nicht nur, daß die deutsche Ausfuhr nach England erschwert wird; wir müssen auch mit einer schwächeren englischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt rechnen, denn infolge des Sanktes des Pfundes hat zunächst England den Vorteil, daß die Löhne seiner Arbeiter einen niedrigeren Goldwert haben, wenigstens so lange, bis die für England unvermeidliche Versteuerung der Lebenshaltung durch Lohn erhöhung ausgeglichen ist.

### Stilhalteabkommen - Ausfuhrüberschub

Jede Veränderung der deutschen Ausfuhr ist aber gerade jetzt ein schwerer Nachteil für die deutsche Volkswirtschaft, läuft doch das sogenannte Stilhalteabkommen nur sechs Monate, und je mehr es uns gelingt, in den nächsten Monaten Devisenüberschüsse zu erzielen, um so leichter wird die Lage Deutschlands beim Ablauf des Stilhalteabkommen sein. Auf diese Devisenüberschüsse können wir aber nur dann rechnen, wenn es uns gelingt, auch in den nächsten Monaten erhebliche Ausfuhrüberschüsse zu erzielen. Es ist heute noch völlig unklar, was in sechs Monaten geschah wird. So viel ist jedenfalls sicher, daß Deutschland unter keinen Umständen die 5 bis 7 Milliarden Mark kurzfristige Schulden zurückzuzahlen kann, die dann fällig werden. Bei der Aufnahme von ausländischen Schulden wird zwar zunächst denjenigen, die Kredite aufnehmen, ein bestimmter Beitrag in fremdem Geld zur Verfügung gestellt, aber die Auslandskredite, die Deutsche von ausländischen Kapitalisten in den letzten Jahren erhalten wurden entgegen von dem Schuldnern selbst oder von denjenigen, an die er sie veräußerte, zum Bezug von Waren über zur Bezahlung von Schulden im Ausland (Reparationen) verwendet. Die Waren sind aber natürlich verbraucht, und zur Bezahlung der ausländischen Schulden können wir nur das verwenden, was uns aus einem etwaigen Überschluß der deutschen Zahlungsbilanz zur Verfügung steht. Das werden trotz der verhältnismäßig günstigen Gestaltung unseres Außenhandels keine 5 bis 7 Milliarden Mark sein. Also so oder so werden sich nach Ablauf der sechs Monate die ausländischen Schuldnern Deutschlands damit abfinden müssen, daß sie im besten Falle nur einen Teil ihres Kapitals zurückholen können. Aber auch dann, wenn nur ein Teil dieses Betrages zurückgezahlt wird, können sich für die deutsche Wirtschaft erneute Schwierigkeiten ergeben.

### Ersatz für Zölle

Die englische Arbeiterschaft war offenbar nicht abgeneigt, einer Erhöhung der englischen Einfuhrzölle zuginzumessen, und die Pfundwertveränderung muß in derselben Weise wirken wie eine Erhöhung des Einfuhrzölles. Der Pfundkurs im Ausland ist bereits gesunken, das heißt also, alle fremden Waren sind im Verhältnis zum Pfund Sterling gestiegen. Dies bedeutet eine Versteuerung aller Auslandswaren auf dem englischen Markt, und das ist ja wohl auch das Ziel, das erreicht werden soll. Man will die Einfuhr nach England nach Möglichkeit einschränken, und deswegen wird das Vorgehen Englands tieffrequente Wirkungen auf andere Länder haben. Offenbar ist es auch der Wunsch der Engländer, mit ihrer Wahrnehmung vor allen Dingen die französische Einfuhr zu treffen. Frankreich soll merken, daß es nicht ungestraft auf seinen Goldschäften abkleben kann. Möglicherweise redet man damit, daß man auf diese Weise Frankreich dazu bringen wird, sein Kapitalüberschluß der übrigen Welt mehr als bisher zugute kommen zu lassen. Auch auf Deutschland können die

## Hilft eine Binnenwährung?

Müssen die deutschen Banken, die zum großen Teil die Schulden des Auslands sind, die ihnen gewährten Kredite zurückzuzahlen, so müssen sie auch die Kreditgewährung an ihre Schuldnern einschränken, das bedeutet, der Industrie und dem Handel werden Kredite entzogen, und das kann leicht dazu beitragen, daß die Stärkung der Wirtschaftsförderung unter der wie so schwer leidet, noch weitergeht. So ist es kein Wunder, daß allerhand Apotheken auftreten, die die Nebel Deutschlands durch Währungsversuche befreien wollen. Man empfiehlt eine Binnenwährung, ja man fordert, daß Deutschland seine Wirtschaft überhaupt vom Ausland unabhängig werde. Diese Unabhängigkeit kann es natürlich überhaupt nicht geben, sind wir doch nur allzuviel auf ausländische Ereignisse angewiesen, die in unserem Klima überhaupt nicht gegebenen waren. Denkt z. B. an Baumwolle, die wir unter allen Umständen aus dem Ausland beschaffen müssen. Möglicherweise es vielleicht, unsere Nahrungsmittelproduktion zu steigern, doch wir ohne wesentliche Einfuhr von Nahrungsmitteln auskommen können. Das ist auch das Ziel der Agrarier. Die Frage ist nur, ob wir nicht, wenn ausländische Nahrungsmittelferngehalten werden, dauernd dazu verurteilt bleiben, unsre Nahrungsmittel übermäßig teuer zu bezahlen, wie das leider auch jetzt der bestehende Nahrungsmittelpolitik schon der Fall ist. Wir zahlen tatsächlich für Getreide in Deutschland mindestens das Doppelte des Weltmarktpreises. Es ist das Getreide im Ausland, weiches sehr viel billiger herzustellen, als das die deutsche Landwirtschaft vermag. Weil wir auf ausländische Einfuhr angewiesen sind, ist auch eine sogenannte Binnenwährung, die auf den Wertmitteln des Wertes des inländischen aus dem Wert des ausländischen Geldes gar keine Rücksicht zu nehmen brauchte, nicht möglich.

### Wozu das Gold?

Das Rentenmarkexperiment hat zwar deutlich genug gezeigt, daß eine Währung auch dann funktionieren kann, wenn der Zentralbank keine Goldreserve zur Verfügung steht. Würde etwa aus irgendeinem Grunde der Goldfonds der Reichsbank verschwinden, so würde deswegen der Zahlungsmittelumlauf in Deutschland sicher nicht aufzuhalten brauchen. Aber deswegen würden wir nicht unabhängig vom Gold gemorden sein. Die Rentenmark hätte zwar keine Goldreserve, aber man war bei der Schaffung der Rentenmark davon ausgegangen, daß ein bestimmtes Wertverhältnis zwischen der Reichsmark und dem Golde (1 Pfund Gold = 132 Mark, 1 Dollar = 420 Mark) unbedingt aufrecht erhalten werden müsse, und dieses Wertverhältnis wurde auch aufrechterhalten. Auch wenn keine Goldmünze oder Goldfernmehrung — als die man die deutsche Währung mit Recht bezeichnet — vorhanden wäre, müßte zu dem Mittel von Kredit einschränkungen und Diskontverhöhung gegriffen werden, wenn die Mark zu sinken beginne, ja es müßten derartige Maßnahmen noch schneller ergriffen werden als beim Vorhandensein eines Goldfondes. Solange ein ausreichender Goldfonds vorhanden ist, kann es die gesetzliche Rentenmark unter Umständen darauf ankommen lassen, daß es einmal ein paar hundert Millionen Gold und Deutschen aus dem Laden wandern. Hebt dieses Goldpolster, so muß viel schneller mit Diskontverhöhung und Kredit einschränkungen eingegriffen werden. Die Höhe des Diskonts wäre also, müßten wir uns ohne Gold behalten, viel größeren Schwankungen ausgesetzt, als das jetzt der Fall ist, und deswegen liegt es in Interesse unserer Volkswirtschaft, daß man irgend möglich die Goldfernmehrung aufrechterhalten wird und die Reichsbank einen Goldfonds behalten kann, der ihr eine gewisse Bewegungsfreiheit gibt.

### Wirtschaftsbelebung durch Geldschöpfung

Vielach schmeckt denjenigen, die gegenwärtige Binnenwährung das Wort reden, der Gedanke vor, daß man durch Herausgabe von Geldscheinen das Wirtschaftsleben anzuregen könne. Es wird z. B. immer wieder vorgeschlagen, daß das Reich oder eine von diesem beauftragte Bank Baugeldscheine oder etwas Ähnliches herausgeben möge, damit auf diese Weise der Wohnungsbau in Gang gesetzt werden könne. Dabei wird, was an sich richtig ist, darauf verwiesen, daß wir ja fast alles zum Wohnungsbau notwendiges Material im Inland reichlich haben, ebenso wie die notwendigen Arbeitskräfte, und behauptet, eine Vermeidung der Zahlungsmittelumlaufes wäre unbedenklich, weil gleichzeitig dadurch die Menge der vorhandenen Sachwerte vermehrt werde. Dabei wird übersiehen, daß eine Vermehrung der Sachwerte nur in derselben Höhe erfolgt wie die Vermehrung der Umlaufsmittel, und vergessen, daß man mit einem Geldschein, der einmal in den Umlauf hineingeworfen ist, nahezu unendlich viel Umläufe voll-

ziehen kann. Sollen Inflationserscheinungen vermieden werden, so kommt es darauf an, daß die Menge der Umlaufsmittel so gering ist, wie nur in demselben Verhältnis vermehrt wie der gesamte Warenumsatz. Würde z. B. ein jährlicher Warenumsatz von 100 Milliarden mit Umlaufmitteln von 1 Milliarde bewältigt, so würde sich bei der Zunahme des Umlaufs um 10 Milliarden bei gleichbleibender Umlaufgeschwindigkeit die Menge der Zahlungsmittel nur um den kleinsten Teil dieses Betrages, also um 10 Millionen, vermehren.

### Reichsbanknoten statt Auslandskredite

Gerechtfertigt könnte es unter Umständen sein, daß die Reichsbank ihren Wertenumlauf vermehrt, um Erfahrung zu schaffen, um entzogene ausländische Kredite. In einem Aufsatz, den der Reichsbankpräsident Luther in der Zeitschrift Der Deimardien unter der Überschrift „Ein Run auf Deutschland“ veröffentlicht, behauptet er auch, daß tatsächlich schon heute hierfür langsame Reichsbanknoten an die Stelle der entzogenen ausländischen Kredite getreten sei. Es ist dabei nicht unbedingt notwendig, daß die im Welt vorgeschriebene Defizitengrenze von 40 Prozent bei der Reichsbank eingehalten wird, es würde eventuell auch bei 30 oder 20 Prozent gehen, wenn nur, und darauf kommt es an, dafür gejagt wird, daß die Mark nicht im Verhältnis zu dem ausländischen Gelde sinkt. Wird eine Währung es, daß man mit Währungsversuchen heute die Nebel der Wirtschaft heilen könnte. Man kann zwar mit einer schlechten Währung eine Wirtschaft gründlich ruinieren. Das haben wir bei der deutschen Inflation ja rechtlich genug gesehen, aber wir haben ja auch jetzt genug zu spüren bekommen, daß es auch bei einer gut funktionierenden Währung mit der Wirtschaft sehr leicht ansatzlos geben kann. Auf die tieferen Ursachen der Wirtschaftskrise sind wir oft genug eingegangen. Die Krise kann nur durch eine Steigerung der Wirtschaftsaufträge mit Erfolg bekämpft werden. Solange die deutsche Regierung nicht willens oder in der Lage ist, die Preise in Deutschland und damit die Lebenshaltungskosten gründlich herabzusetzen, sind die Aussichten auf eine Überwindung der Krise gleich Null.

### Dividende bei der Ufa

Die von Hugenberg beherrschte Ufa, Universum-Film-Aktiengesellschaft, legt ihren Jahresabschluß für das am 31. Mai beendete Geschäftsjahr 1930/31 vor. Seit der Sanierung der Ufa im Sommer 1927, bei der von den 45 Millionen Mark Kapital rund 30 Millionen Mark als verloren abgezogen werden mußten, bringt das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31 die erste Dividende.

Der Betriebsüberschuß erhöhte sich im letzten Jahr von 22 auf 30,4 Millionen Mark, während Handlungsunfälle mit 2,4 Millionen Mark und Steuern mit 4,4 Millionen Mark nur geringe Veränderungen gezeigt. Die Abteilungen dagegen wurden beträchtlich herausgezogen und belaufen sich auf 18,8 gegen 14,1 Millionen Mark, was der Geschäftsbetrieb damit begründet, daß die neuen Ateliers und Tonfilmstudios eingegriffen werden. Die Höhe des Diskonts wäre also, müßten wir uns ohne Gold behalten, viel größer gewesen, als das jetzt der Fall ist, und deswegen liegt es in Interesse unserer Volkswirtschaft, daß man irgend möglich die Goldfernmehrung aufrechterhalten wird und die Reichsbank einen Goldfonds behalten kann, der ihr eine gewisse Bewegungsfreiheit gibt.

In der Ufa haben sich die flüssigen Mittel mit 14,5 gegen 7,9 Millionen Mark nahezu verdoppelt, andererseits sind aber auch die Schulden von 9,6 auf 11,4 Millionen Mark gestiegen. Der Wert der fertigen Filme beläuft sich nach Abzugserlösen von 14 Millionen Mark auf 21,1 gegen 21,8 Millionen Mark im Vorjahr, wobei die alten summierten Filme der letzten Jahre, die in der Ufa von 1930 noch mit 8,5 Millionen Mark zu Buche standen, restlos abgeschrieben wurden.

Der Geschäftsbetrieb führt die Erfolge des letzten Jahres auf die extremal volle Auswirkung des Tonfilms geschoben. Die Produktion umfaßte im Berichtsjahr 105 Filmaufnahmen, darunter 20 Spielfilme mit 5 fremdsprachischen Aufnahmen. Die Auslieferung der Ufa für Filmfabrikation konnte von 20 auf 80 Millionen Meter, also um 50 Prozent steigen. Auch der Umsatz im Verleihsgeschäft erhöhte sich um rund 50 Prozent auf 20 Millionen Mark. Nach dem Geschäftsbetrieb hat sich trotz der anhaltenden Krise auch im neuen Geschäftsjahr die Lage bei den Filmbetrieben und -theatern gut gehalten. Die Ausnutzung der Ateliers konnte gegenüber dem Vorjahr von 64 auf 88 Prozent gesteigert werden.

Belegschaftszahl, um, unter Belegschaftszahl, Telefon  
Nr. 22

Ja ein  
gramm über  
amerikanische  
nützliche  
schwierige  
Beträge  
über die An-  
sicht  
Südost  
Der B  
langere ver-  
ein Borschi  
lichen Situ  
Zeit des mor  
Wie ve  
Punkten ein

Durch  
ung ist ich  
lichen Leute  
bildung, rich  
den Vol  
lehrern, die  
verein zu jah  
Reaktionären  
ausgewischt.  
Zeiten fü  
ist man mit d  
Morgen su  
lich befeitig  
Deutschla  
Pressespre  
Gündlitz, L  
los gelöst  
Leistung  
es zu einem  
Aber die fach  
akademisc  
bei seitlich  
die Ma  
Millionen

Man we  
Reaktion  
Vehrbildung  
nen der au  
den Kindern  
möglich w  
besserer W  
bildung zute

Nach der  
gruppe Gro  
Schulvereins j  
alles für S  
durch Werk  
Schaden für d  
den, Allerdin  
Zeil zutreffen  
Erholung u  
füllten und er  
ließ gänzlich  
die Unterric  
heitlichen Krä

Außerdem  
Stellen einge  
Lehrer un  
kicker entbe